



Thüringen Ausstellung 2025
Umbruch in der Polizeiausbildung
Meisterin im Bogensport

Titelbild:
Ministerpräsident Mario Voigt nimmt Platz auf dem Polizeimotorrad zur Thüringen Ausstellung
Mehr dazu ab Seite 6.
Foto: LPD

Fotos Seite 48:
Foto 1 und 2 Jacob Schröter
Foto 4 Steve Bauerschmidt

Impressum

POLIZEI IN THÜRINGEN - **PIT** -
Nachrichtenjournal der Thüringer
Polizei

Herausgeber:
Thüringer Ministerium für
Inneres, Kommunales und
Landesentwicklung
Steigerstraße 24, 99096 Erfurt

Redaktion, Satz, Fotos:
Daniel Baumbach (verantw.)
Carsten Ludwig

Telefon: (0361) 57 3313 125
E-Mail: presse@tmikl.thueringen.de
Urheber von Fotos ohne Quellennennung
ist das TMIKL

Layout, Satz:
Carsten Ludwig

Wir danken allen Beteiligten für ihre
Mitarbeit. Für den Inhalt der Beiträge sind
grundsätzlich die Verfasser verantwortlich.
Alle Inhalte sind urheberrechtlich
geschützt. Die Vervielfältigung auf
Datenträgern sowie die Aufnahme in
elektronische Datenbanken bedarf der
Zustimmung des Herausgebers. Die
Redaktion behält sich vor, Beiträge und
Leserbriefe zu kürzen.
Beiträge können alle Mitarbeiter der
Thüringer Polizei einsenden und werden
mit Autorenangabe veröffentlicht.

Redaktionsschluss für die nächste
Ausgabe:

14. Juni 2025

Hinweis:
Alle QR-Codes und Links sind am Desktop
und mobilen Endgeräten anklickbar. Also
keine Scheu.

Aus dem Inhalt

Inhalt

Gast-Editorial

Ein Kommen und Gehen 4

Entschärfer, Polizeihunde und Kriminalprävention

Thüringen Ausstellung 2025 - Ein Treffpunkt für Groß und Klein 5

„Ich will immer wissen: Was sind die Pros und was die Cons?“

Innenstaatssekretär Norman Müller über seine neue Rolle 9

„Mit nüchterner Leidenschaft zur praktischen Vernunft“

Frank Hüttemann ist der neue „Chef-Polizist“ in Thüringen 12

Keine strukturellen Verbindungen zu „Knockout 51“

Interne Ermittlungen entlasten Polizeibeamte 17

Aus zwei mach drei (Jahre)

Polizeiausbildung in Meiningen steht vor Umbruch 19

„Ich darf nicht gänzlich abkacken.“

Social-Media-Star Dr. Emkus macht in Meiningen

Werbung für Polizeiausbildung 22

„Sei a Mensch“ – Polizei besucht bewegende Fotoausstellung

Bilder des Hamas-Terrors regen zum Nachdenken

und Diskutieren an 25

Die Gruppe 0

Bundesweiter Lehrgang zum Kriminalanalysten hat

erste Thüringer Absolventen 27

DIGIformiert!

Das RZBPol kehrt aus dem Landesrechnungszentrum

zurück ins Landeskriminalamt 29

Kein typischer Polizist – aber ein typischer Kriminalpolizist!

TLKA-Präsident Jens Kehr verabschiedet sich..... 31

Aus dem Inhalt

Vorzeigepolizistin wird Erfurter Bürgermeisterin Weggefährten würdigen beeindruckenden Karriereweg	35
In der Ruhe liegt die goldene Mitte Isabell Bärwolf - eine Meisterschützin der besonderen Art	38
Soziale Ansprechpartner und Soziale Kompetenzteams Nun geht es an die Arbeit	41
Informationen aus dem Parlament Der Landtag fragt - wir antworten	47

Gast-Editorial

Ein Kommen und Gehen



*Georg Maier
Minister für Inneres, Kommunales
und Landesentwicklung*

Die neue Landesregierung ist seit rund 100 Tagen im Amt – und wir sind mit Tempo gestartet. Das zeigt sich am ambitionierten 100-Tage-Programm, dessen Vorhaben bereits vorfristig umgesetzt wurden. Vom ersten Tag an haben sich die Kolleginnen und Kollegen der Ministerien engagiert hineingekniet.

Auch im Innenministerium haben wir wichtige Weichen gestellt. Unsere Agenda: mehr Sicherheit, mehr Ordnung, ein moderner und digitalisierter öffentlicher Dienst. Damit Kommunen zügig für die Unterbringung ukrainischer Geflüchteter entschädigt werden, haben wir ein entsprechendes Gesetz überarbeitet und Mitte März in den Landtag eingebracht. Zudem nehmen wir das Polizeiaufgabengesetz umfassend in den Blick und schaffen eine solide Rechtsgrundlage für eine bundesweit standardisierte Datenverarbeitung. Das stärkt die Zusammenarbeit mit anderen Polizeibehörden – effizient und rechtssicher.

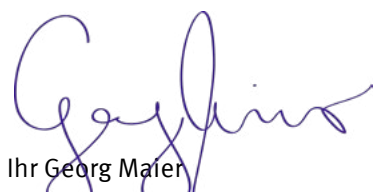
Die jüngsten Anschläge haben uns schmerzhaft vor Augen geführt, wie verletzlich unsere Gesellschaft ist. Die Polizei ist der zentrale Garant für Sicherheit und Ordnung – das wird kaum noch infrage gestellt. Auch das Thüringer Kabinett zeigt sich so aufgeschlossen wie lange nicht für polizeiliche Belange. Das berichtet mein neuer Innenstaatssekretär Norman Müller in seinem ersten **PIT**-Interview (Seite 9). In kürzester Zeit hat er sich in seine neuen Aufgaben eingearbeitet. Ein beachtlicher Einsatz, für den ich ihm Respekt und Dank ausspreche!

Neben Norman Müller prägt auch Frank Hüttemann als neuer Leiter der Polizei-Abteilung die Zukunft der Thüringer Polizei. Ein bekanntes Gesicht im Innenministerium – zuvor Chef der Kommunalabteilung, nun mit klarem Fokus auf Ausbildung, Polizeiaufgabengesetz und eine präzisere Abgrenzung der Zuständigkeiten. Seine Expertise ist unbestritten: 22 seiner 32 Berufsjahre hat er in po-

lizeilichen und justiziellen Bereichen verbracht – und das in drei Bundesländern. Einblicke in seine Pläne gibt er im **PIT**-Interview (Seite 13).

Auch Abschiede gehören zum Wandel. Jens Kehr (ehemaliger Präsident des Landeskriminalamtes) und Heike Langguth (ehemalige Leiterin der Landespolizeiinspektion Erfurt) hinterlassen große Lücken in ihren Dienststellen. Ihre Verdienste werden in lesenswerten Porträts gewürdigt (Seiten 31 und 34).

Viel Freude bei der Lektüre dieser **PIT**!


Ihr Georg Maier

Entschärfer, Polizeihunde und Kriminalprävention

Thüringen Ausstellung 2025 Ein Treffpunkt für Groß und Klein



Fotos: LPD

Am 8. März war es wieder so weit. Die Tore der 35. Thüringen Ausstellung in Erfurt öffneten ihre Pforten. Die Thüringer Polizei war natürlich darauf vorbereitet und bezog pünktlich ihren modernen Stand in Halle 1.

Eine ereignisreiche Woche lag vor den jungen Polizisten am Stand und viele Besucher und Besucherinnen konnten ihre Fragen aber auch Dankesworte an die Thüringer Polizei richten. Viele Gäste folgten in den kommenden Tagen bis zum Ende der Ausstellung am 16. März 2025 der Einladung der Thüringer Polizei und überzeugten sich von dem abwechslungsreichen und informativen Programm. Und sie hatten einiges im Gepäck. Es kamen nicht nur die großen, sondern vor allem auch die kleinen Messegäste auf ihre Kosten.

Publikumsmagneten waren wie immer die Polizeihunde, und dann noch in Aktion. Gut zu wissen, dass es diese hervorragend geschulten Vierbeiner gibt, die im Dienste der Sicherheit und Kriminalitätsbekämpfung so gut wie alles erschnüffeln können.

Jeder der wollte, durfte auf einem Polizeimotorrad Platz nehmen. Das ist schon ein tolles, erhabenes Gefühl, so viel PS unter sich zu haben. Dieser

Versuchung konnte auch Ministerpräsident Mario Voigt nicht widerstehen und machte eine gute Figur auf dem Gefährt (s. Titelseite). Seine Stippvisite machte den Tag zu etwas Besonderem. Danke für den Besuch und die damit verbundene Wertschätzung gegenüber der Thüringer Polizei.

Ebenfalls im Gepäck hatte die Polizei so manchen Ausrüstungsgegenstand, der natürlich Probe getragen werden konnte. Wie schwer ist so eine Weste, wie sitzt so ein Helm? Nach einer Anprobe wusste man es. Zudem wurde den Besucherinnen und Besuchern so vor Augen geführt, was die Polizei bei Versammlungslagen bei sommerlichen 30 Grad zu leisten hat.

Für den Blick in die persönliche berufliche Zukunft standen Einstellungsberaterinnen und -berater bereit und informierten interessierte Jugendliche über den Dienst in der Thüringer Polizei. Aber auch Eltern und Großeltern nahmen Wissenswertes über Ausbildung, Studium und Karrierechancen mit nach Hause.

Expertinnen und Experten der Polizeilichen Präventionsberatungsstellen gaben wertvolle Tipps zum Einbruchschutz, Betrugsmaschen und

anderen Sicherheitsfragen. Die Besucherinnen und Besucher bekamen nicht nur einen Einblick in die Arbeit des Landeskriminalamtes Thüringen, der Autobahnpolizei, der Bereitschaftspolizei und der Fahrradstaffeln, sondern wurden darüber hinaus auch vom Polizeiorchester Thüringen mit einem musikalischen Programm verwöhnt (Facts auf den Folgeseiten).

Die Standverantwortlichen ziehen ein durchweg positives Resümee: „Die aufwendige Organisation und Durchführung der Messetage hat sich ausgezahlt. Wir präsentierten uns nicht nur als attraktiver Arbeitgeber mit vielseitigen Karrierechancen, sondern gaben den Besucherinnen und Besuchern auch einen interessanten Blick hinter die Kulissen unserer Arbeit. Die Kolleginnen und Kollegen haben viele Gespräche geführt und damit zur Aufklärung und Sensibilisierung im Zusammenhang mit verschiedensten Betrugsmaschen beigetragen. Mit unserem Programm brachten wir viele Kinderaugen zum Leuchten. Gerade das Polizeimotorrad und die Polizeihunde waren ein echtes Highlight für sie.“

Julia Neuman und
Antje Weißmann



Das Interesse war groß. Vor allem die jüngsten wollten es genau wissen und probierten die Einsatzkleidung und -mittel gleich mal aus (oben).

Die Männer für die speziellen Einsätze durften ebenfalls nicht fehlen (links unten).

„Tue Gutes und sprich darüber“, das Motto der Öffentlichkeitsarbeit hervorragend umgesetzt von der Pressestelle der LPI Gotha (rechts unten).

Das Polizeiorchester Thüringen gab dem Auftritt der Polizei einen künstlerischen Rahmen (rechts).

startpolizei.thueringen.de



[Link zum SEK_Insta-Video](#)

Ausgabe 1/2025



PIT Polizei in Thüringen

Facts zum Polizeiorchester Thüringen:

Das Polizeiorchester Thüringen ist inzwischen eine bekannte Institution in Thüringen und darüber hinaus. Musiker verschiedenster Instrumentierungen haben es sich zur Aufgabe gemacht, die Thüringer Polizei künstlerisch zu unterstützen und zu repräsentieren.

Sie treten als Große Besetzung (mehr als 20 Musiker), Mittlere Besetzung (9 bis 20 Musiker) und Kleine Besetzung (bis 8 Musiker) auf. Alle Musiker sind nur Musiker, keine Polizisten. Und Musizieren, das können sie wirklich gut.

„Das Thüringer Polizeiorchester ist in den letzten Jahren zu einer festen, unterstützenden kulturellen Institution bei öffentlichen Veranstaltungen der Kommunen und Landkreise, aber auch des Landes und darüber hinaus geworden. Das Orchester hat dabei das Bild von der Thüringer Polizei positiv beeinflusst.“

Die Uniform ist das Einzige, was sie mit der Polizei verbindet. Sie sind Bestandteil der Thüringer Bereitschaftspolizei.

Als Tarifbeschäftigte sind sie natürlich keine Vollzugsbeamten und nicht Bestandteil des Polizeistellenplans. In den vergangenen beiden Jahren absolvierten die Musiker des Orchesters über 230 Auftritte. 215 Auftritte galten ausschließlich sozialen und karitativen Zwecken.

Innenminister Georg Maier. Die Gesamtausgaben (Personal, Mobilität, Instrumente) für das Polizeiorchester betrugen 2023 rund 1,9 Mio. Euro und 2024 rund 2,1 Mio. Euro.





„Ich will immer wissen: Was sind die Pros und was die Cons?“

Innenstaatssekretär Norman Müller über seine neue Rolle

Seit Mitte Dezember hat das Thüringer Innenministerium einen neuen Innenstaatssekretär, der gleichzeitig als Amtschef fungiert. Norman Müller heißt er. Der Jurist aus Altenburg war in den vergangenen Jahren unter anderem im Thüringer Landesverwaltungsamt und dem Thüringer Finanzministerium beschäftigt. Zuletzt arbeitete der 47jährige als Referatsleiter im Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle im sächsischen Borna. Im **PIT**-Interview gibt Müller Auskunft darüber, wie er sich die Zusammenarbeit mit der Thüringer Polizei vorstellt.

PIT: Der Innenstaatssekretär ist ja zum Großteil Polizei-Staatssekretär. Haben Sie die Polizeidienstgrade schon drauf?

Müller: Wahrscheinlich nicht zu 100 Prozent, die meisten aber schon. Sie

folgen ja einer gewissen Systematik über den mittleren, gehobenen und höheren Dienst.

PIT: Kleiner Test: Was bedeuten vier goldene Sterne?

Müller: Polizeirat, Oberrat, Direktor... Das ist dann der leitende Polizeidirektor.

PIT: Korrekt. Und fünf silberne Sterne?

Müller: Erster Polizeihauptkommissar.

PIT: Perfekt! Bisher hatten Sie mit der Polizei ja weniger zu tun. Ist das eher Vor- oder Nachteil?

Müller: Sicherlich kein Nachteil. Der Blick von außen ist gut. Ich gehe unvoreingenommen an die Dinge heran, kann ganz viel Wissen und Information aufsaugen, kann die unterschiedlichen Perspektiven der Beteiligten hinzufügen und mein eigenes Bild entwickeln. Natürlich stecke ich nicht von Anfang an tief in allen Themen, aber ich bin zuversichtlich, dass ich mich schnell einarbeiten werde.

PIT: Sie haben ja bereits verschiedene Polizeidienststellen im Land besucht. Wie begegnen Ihnen die Kollegen dort? Mit Offenheit?

Müller: Definitiv. Das habe ich schon zu Weihnachten bemerkt, als ich bei der PI in Altenburg gewesen bin. Da gab es eine sehr offene, sehr vertrauensvolle Kommunikation. Das ist etwas, was ich wertschätze und in den Runden stets einfordere. Denn nur, wenn man Probleme, Herausforderungen offen anspricht, können wir gemeinsam nach Lösungen suchen.

PIT: Welche Kritikpunkte wurden denn schon an Sie herangetragen?

Müller: Hauptsächlich Personalfragen. Dass Personal in besonderen Projekten gebunden ist und damit in der Dienststelle fehlt. Da muss erklärt werden, warum diese Projekte wichtig sind und welche Vorteile sie langfristig für die Polizei bringen. Hier sind die Interessenlagen sehr unterschiedlich. Das Projekt muss vorankommen, aber auch das Personal in der Dienststelle vorhanden sein, damit der Dienst auf der Straße bei den Bürgerinnen und Bürgern geleistet werden kann. Das ist ein natürlicher Zwiespalt, in dem wir uns befinden.

PIT: Ist das ein wichtiges Vorhaben

für Ihre Amtszeit: mehr Polizei auf die Straße bringen?

Müller: Auf jeden Fall. Da sind wir mit dem, was wir im Regierungsvertrag vereinbart haben, auch dabei und versuchen dies gerade auch mit den Abgeordneten im Haushalt umzusetzen. Damit wir auf die 360 Polizeianwärterinnen und -anwärter jährlich kommen und die Zahl zu den Vorjahren deutlich erhöhen. In den vergangenen Jahren hat das durch die erfolgten Aufwüchse ja schon ganz gut geklappt. Der demografische Wandel macht aber auch vor der Polizei nicht Halt. Im mittleren und gehobenen Dienst haben wir Abgänge, die sich unmittelbar in den Dienststellen auswirken.

Ein ganz wichtiges Projekt für mich, weil es so erfolgreich ist, sind die Kontaktbereichsbeamten. Das wird mir auch gespiegelt, wenn ich in den Kommunen oder in den Polizeidienststellen unterwegs bin. Diese Verwurzelung, diese Präsenz auch im ländlichen Raum, wo die Kobbs unterwegs sind, wird von den Bürgern wahrgenommen, honoriert und stärkt das Sicherheitsgefühl.

PIT: Wird das Kobb-Projekt weiter ausgebaut?

Müller: Das müssen wir sehen, wie Personal zur Verfügung steht. Aber das setzen wir auf jeden Fall fort.

PIT: Wie offen ist denn die neue Landesregierung für Polizei-Themen?

Müller: Innerhalb der Landesregierung ist eine sehr große Offenheit vorhanden. Das habe ich in den vielen Gesprächen, die ich jetzt geführt habe, so wahrgenommen. Die Innere Sicherheit wird von meinen Kolleginnen und Kollegen sehr hoch bewertet. Trotz ihrer eigenen Aufgaben ist die Sicherheit eines der prioritären Themen, weil auch sie sehen, dass es eine Grundnotwendigkeit gibt, dass sich die Menschen in Thüringen sicher fühlen und diese Sicherheit auch gewährleistet wird.



„Ein ganz wichtiges Projekt für mich, weil es so erfolgreich ist, sind die Kontaktbereichsbeamten.“

PIT: Bei der letzten Landesregierung hatte man ein bisschen den Eindruck, dass es eine gewisse Polizeiskepsis gab.

Müller: Ja, der Blickwinkel hat sich verändert. Es gibt mehr Vertrauen in die regelkonforme Arbeit der Polizei. Die wenigen Verstöße, die es gibt, werden nicht mehr als Maßstab für das Gesamtbild angesetzt. Für mich ist es wichtig, dass die Polizeivollzugsbeamten wissen, dass sie das Vertrauen haben und dass ihre Arbeit wertgeschätzt wird. Sie halten schließlich jeden Tag für uns alle den Kopf hin.

PIT: Sind Sie als Vorgesetzter eigentlich eher der moderative Typ? Oder setzen Sie Vorhaben ganz stringent durch?



Besuch des Bildungszentrums der Thüringer Polizei in Meiningen

Müller: Ich bin kein „Basta!“-Typ. Mir ist wichtig, verschiedene Perspektiven zu hören. Ich möchte wissen: Wo liegen die Chancen, wo die Risiken? Und wenn dann in der Diskussion keine Umsetzungsvariante vorzugswürdig erscheint und immer noch eine Auswahl besteht, dann liegt es als Führungskraft natürlich an mir, eine Entscheidung zu treffen. Da will ich aber vorher immer wissen: Was sind die „Pros“ und was die „Cons“?

PIT: Das Thüringer Innenministerium bekommt traditionell die meisten Kleinen Anfragen aus dem Landtag. Oft geht es darin um Polizeiarbeit. Wie bewerten Sie das?

Müller: Das Fragerecht der Abgeordneten ist essenziell und gehört zur Gewaltenteilung. Der Punkt für mich als Amtschef ist nur: Wann wird das Fragerecht soweit ausgedehnt, dass es Einfluss auf unsere tagtägliche Arbeit hat? Es bereitet mir schon Sorge, wenn die schiere Masse an Anfragen in manchen Teilbereichen des Hauses die Kolleginnen und Kollegen kaum noch zu anderen Aufgaben kommen lassen. Unser Ziel und Auftrag ist es schließlich, handlungsfähig zu bleiben. An dieser Stelle ist die Kommunikation in Richtung der Abgeordneten wichtig. Wir müssen signalisieren, dass wir das Frage-recht nicht in Frage stellen. Aber auch, wozu das Fragerecht in der Verwaltung führt, so dass eine gewisse Selbstreflektion möglich ist.

PIT: Wenn es in Thüringen zum Katastrophen- oder Zivilverteidigungsfall kommt, dann werden Sie den Krisen-

stab der Landesregierung einberufen und leiten. Dann wird ihr Verhältnis zur Polizei auf jeden Fall operativ. Haben Sie sich mit dieser Rolle schon auseinandergesetzt?

Müller: Gedanklich ja. Es ist eine meiner Aufgaben. Wie das dann aber tatsächlich sein wird? Eine gewisse Vorerfahrung habe ich in der Corona-Zeit sammeln können, als ich im Koordinierungsstab in Landesverwaltungsamt tätig war und da auch eine Schicht geleitet habe. Insofern weiß ich zumindest grob, wie Stabsarbeit funktioniert. Ich weiß aber auch, dass ich mich auf die einzelnen Einheiten, die dann im Stab tätig sind, verlassen kann. Ich weiß, die machen professionell ihren Job. Das ist im Krisenstab eine Teamaufgabe, die richtigen Entscheidungen zu treffen, um die Gefährdungssituation bewerkstelligen zu können.

PIT: Da werden Sie dann sehr eng mit der Polizei zusammenarbeiten.

Müller: Definitiv und ich weiß, dass es funktionieren wird. ■

Das Interview führte Daniel Baumbach

Antrittsbesuch in der Landespolizeidirektion



„Mit nüchterner Leidenschaft zur praktischen Vernunft“
(Helmut Schmidt 1918-2015)

Frank Hüttemann ist der neue „Chef-Polizist“ in Thüringen

Die Polizei-Abteilung im TMIKL hat seit Ende 2024 einen neuen Leiter: Frank Hüttemann. Zuvor hatte der 61jährige Jurist vier Jahre lang die Kommunal-Abteilung des Ministeriums geleitet. Eigentlich sollte der Ministerialdirigent bereits ein Jahr zuvor in Abteilung 4 loslegen. Doch Innenminister Maier bat ihn, länger in der Abteilung 3 zu bleiben, weil diese vom Migrationsministerium die brisanten Themenfelder „Geflüchtete“ und „Ausländer- und Asylrecht“ übernommen hatte. **PIT** sprach mit Frank Hüttemann über die Herausforderungen im neuen Job.

PIT: Mit der Erstaufnahmeeinrichtung in Suhl hatten Sie als Abteilungsleiter das brennendste Thema der Landesregierung geerbt. Monatelang mussten sie Kärnerarbeit leisten, damit die EAE wieder in ein ruhigeres Fahrwasser kommt, was auch geklappt hat. Im Gegensatz dazu muss Ihnen die Polizeiabteilung doch nun fast wie bezahlter Urlaub vorkommen oder etwa nicht?

Frank Hüttemann: Keineswegs wie Urlaub. Es ist anders. Der große Unterschied zum Bereich Migration/Erstaufnahme und Unterbringung ist: Dort sind sie fremdbestimmt, konnten nur wenig selbst steuern. Sie haben keinen Einfluss darauf, wie viele Geflüchtete kommen, wie lange die Asylverfahren dauern, welche Kommunen wie viele Geflüchtete aufnehmen, wer ihnen Immobilien für die menschenwürdige Erstaufnahme zur Verfügung stellt, ob eine rechtskräftige Abschiebung erfolgreich durchgeführt werden kann und welche europa- und bundesrechtlichen Vorgaben

ihre verbleibenden Handlungsmöglichkeiten einschränken.

Für die Landespolizei hingegen sind wir umfassend selbst zuständig. Hier fallen Aufgabe, Kompetenz und Verantwortung in einer Hand zusammen. Das heißt: Wir gestalten Organisation, Prozesse, Ausstattung und den Personaleinsatz - natürlich im Rahmen der rechtlichen Vorgaben des Landesgesetzgebers und im Bereich der Strafverfolgung nach den Regeln des StGB und der StPO. Das eröffnet Handlungsspielräume. Eigenzuständigkeit heißt aber auch Eigenverantwortung für einen großen Geschäftsbereich, auf den viele Zukunftsaufgaben warten, die wir jetzt systematisch angehen müssen.

PIT: Welche Themen drängen denn?

Frank Hüttemann: Erstens: Wir müssen uns um das Zukunftsthema Aus- und Fortbildung kümmern. Wir brauchen gut ausgebildeten Nachwuchs. Der demografische Wandel und der

allgemeine Fachkräftemangel schlagen auch bei uns zu. Deshalb brauchen wir die beste Bildungseinrichtung, die man sich denken kann. In Thüringen haben wir das Problem, dass wir zwei organisatorisch getrennte Bildungseinrichtungen haben. In der Geschichte gab es mehrere Versuche, diese in einer Organisationseinheit, vielleicht zu einer Fachhochschule der Polizei, wie sie viele andere Bundesländer auch haben, zusammenzuführen. Wie mir berichtet wurde, ist 2019 der letzte Versuch stecken geblieben. Dieses Projekt sollte wieder aufgegriffen werden, damit wir die 1800 Polizisten mehr, also die 360 im Jahr, die im Regierungsvertrag der neuen Koalition stehen, dort ordentlich und zukunftsfähig ausbilden können. Natürlich muss insoweit auch die Bildungsinfrastruktur in Meiningen ertüchtigt werden.

Zweitens, wir müssen unser Polizeiaufgabengesetz dahingehend prüfen, ob es den aktuellen Entwicklun-



Frank Hüttemann fühlt sich gut auf seinen Job vorbereitet. Die Thüringer Polizei ist gut aufgestellt und erledigt ihre Aufgaben professionell.

gen in der Rechtsprechung, der Sicherheitslage und in der Gesellschaft noch hinreichend Rechnung trägt, namentlich, ob die vorhandenen Befugnisse noch ausreichen und praktikabel sind. Der Regierungsvertrag der neuen Koalition nennt ja schon ein paar Stichworte wie Videoüberwachung, Dashcams, Taser oder elektronische Fußfessel. Dazu gehört aber auch der Einsatz mit und gegen Drohnen und das Komplexthema KI. Auch im POG sieht der Regierungsvertrag allgemein Handlungsbedarf. Ich sehe Prüfbedarf vor allem in der klaren Abgrenzung von Aufgaben und Zuständigkeiten zwischen der Landespolizeidirektion und dem Landeskriminalamt und in der deutlichen Trennung von Legislative und

Exekutive bei Organisationsfragen. Die politische Führung des TMIKL wird festlegen, welche Reformvorhaben man gegebenenfalls wie und wann umsetzen will. Denn letztlich brauchen Gesetzesänderungen politische Mehrheiten im Landtag. Wir liefern die fachliche Expertise. Oberstes Ziel aller Überlegungen muss aber die Gewährleistung der Inneren Sicherheit in Thüringen sein – effektiv, konsequent und rechtsstaatlich.

PIT: Sehen Sie auch konkreten Handlungsbedarf in der Polizeiorganisation?

Frank Hüttemann: Jede Organisation muss sich regelmäßig daraufhin

überprüfen, ob ihre Aufbau- und Ablauforganisation den aktuellen und zukünftigen Anforderungen noch gerecht wird. Denn im Ergebnis muss man wissen, wie die Polizei quasi als Haus aufgebaut ist, bevor man es mit Aufgaben, Kompetenzen, Ressourcen und mit Personal „möbliert“. Es gab ja in der Vergangenheit schon verschiedene Reformansätze, die aus unterschiedlichen Gründen mehr oder minder weit gekommen sind.

Bei Frank Hüttemann im Büro wird schnell klar, welches Faible er pflegt. Die Polizei liegt ihm ebenso am Herzen wie gepflegte Sprache und Umgang, gepaart mit ein bisschen Lorient-Humor.

Stichworte: OPTOPOL und Polizei-strukturreform 2016. Hier ist es primär Aufgabe der politischen Entscheidungsträger darüber zu befinden, ob sich die Thüringer Polizei einer erneuten Strukturdebatte stellen soll. Der Regierungsvertrag der Koalition will eine flächendeckende bürgernahe Polizeistruktur gewährleisten, spricht aber auch von einer Verschlankung der Verwaltungsstrukturen der Polizei. Letztlich müssen wir mit dem Personal, den finanziellen und technischen Ressourcen auskommen, die uns der Gesetzgeber zugesteht. Ich plädiere insoweit für eine absolut offene und ehrliche Diskussion in der Polizei, mit den Gewerkschaften und Interessenvertretungen, aber auch mit politischen Entscheidungsträgern und der Öffentlichkeit. Es geht darum, welche Aufgaben, mit welchen personellen und infrastrukturellen Ressourcen in welcher Organisationsstruktur objektiv wahrgenommen werden können und sollen. Das wird spannend.

Die Geschichte der Polizei in Auto-modellen

PIT: Seit 2021 wird im Referat 41 des TMIKL ja bereits strategisch vorgedacht. Werden Sie darauf aufbauen?

Frank Hüttemann: Unbedingt. Die Kolleginnen und Kollegen haben bereits umfassend strategische Ziele und Schwerpunkte erarbeitet. Wer keine Ziele hat, verirrt sich! Inzwischen mündet ihre Arbeit in jährliche Arbeitsprogramme der Thüringer Polizei. Das muss fortgeführt und verstetigt werden. Ich bin auch dafür, dass wir die einzelnen Task Forces zu „Denkfabriken“ ausbauen, in denen erfahrene und junge Führungskräfte neue und unkonventionelle Ideen für die Zukunft der Thüringer Polizei entwickeln.

PIT: Die Ausbildung haben Sie angesprochen. Es gibt Überlegungen, sie von zwei auf drei Jahre zu verlängern. Wie stehen Sie dazu?

Frank Hüttemann: Wir sind neben Mecklenburg-Vorpommern das letzte

Land, dass im mittleren Dienst noch eine zweijährige Ausbildung hat. Im heutigen Polizeialltag mit seinen Entwicklungen im Bereich Digitales, bei den neuen Kriminalitätsformen und Schutzanforderungen, komplexen gesellschaftlichen Veränderungen, sowie der immer weiter voranschreitenden Verrechtlichung vieler Lebensbereiche, braucht es eine Ausbildung, die ein gutes Fundament bildet, weil sie sich Zeit nimmt und auch noch eine praktische Vertiefung des Gelernten bietet. Die drei Jahre sind der richtige Weg.

PIT: Wie Ihr pensionierter Vorgänger Frank-Michael Schwarz haben Sie als Jurist keinen „Polizei-Stallgeruch“. Ist das Nachteil oder vielleicht sogar Vorteil, als Jurist oberster Polizist des Landes zu sein?

Frank Hüttemann: Es ist ein Vorteil, glaube ich. Als ich einst das LKA in Sachsen-Anhalt leiten durfte, hatte ich den „Stallgeruch“ ja auch nicht. Klar, wenn man bei der Polizei im mittleren Dienst angefangen und



den Aufstieg geschafft hat, dann kennt man wirklich alles aus dem Effekt. Aber hier im Ministerium sitze ich in einer strategischen Position. Ich habe lange genug für die Innere Sicherheit gearbeitet, in 32 Berufsjahren in drei Ländern allein 22 in polizeilichen und justiziellen Zusammenhängen. Ich weiß also, worum es geht. Grundlage jedes erfolgreichen Arbeitens ist und bleibt aber auch, dass man die richtigen und wichtigen Aufgaben erkennt und die als richtig und wichtig erkannten Aufgaben stets bestmöglich erfüllt. Dabei sehe ich sachliche Kritik zunächst stets nur den Zweifel an, der eine Möglichkeit zur Änderung der Vorgehensweise eröffnet.

Als Jurist mit hoher Verwendungsbreite und vielfältigen fachlichen Erfahrungen, sieht man manches auch gelassener und wägt etwas mehr ab – „mit nüchterner Leidenschaft zur praktischen Vernunft“, wie Helmut Schmidt es einst treffend formuliert.

PIT: Wie schätzen Sie denn Ihre Karriere noch ein? Ist das jetzt Ihre Endverwendung?

Frank Hüttemann: Mein Amt gehört ja zu den Spitzenämtern. Da gibt es nichts mehr darüber. Ich will aber auch deutlich sagen: Für die Thüringer Polizei ist Verlässlichkeit, Be-

„Die Thüringer Polizei ist gut aufgestellt und erledigt ihre Aufgaben professionell.“

ständigkeit und Kontinuität in der Führung wichtig. Deshalb habe ich auf Nachfragen immer erklärt, dass ich diese Tätigkeit möglichst lange wahrnehmen möchte. Und die Aufgabe macht mir nach wie vor viel Freude. Bei meinen Besuchen in unseren Polizeibehörden habe ich einen sehr guten Eindruck gewonnen, auch und gerade weil offen und ehrlich gesagt wurde, wo es Probleme gibt, aber auch was gut läuft. Mein Resümee bisher ist: Die Thüringer Polizei ist gut aufgestellt und erledigt ihre Auf-

gaben professionell. Und die Kolleginnen und Kollegen, die ich kennen gelernt habe, sind hoch motiviert und engagiert. Das ist wichtig in diesen gesellschaftlich eher unruhigen Zeiten. Und es verdient Unterstützung, Respekt und Anerkennung.

Es gibt daher viele und gute Gründe für unsere Polizei zuversichtlich und optimistisch zu sein und sich mit dieser Grundeinstellung täglich mit ganzer Kraft für sie einzusetzen.

Und letztlich, um auf Ihre Frage zurück zu kommen, bleiben mir als Jurist im höheren nichttechnischen Verwaltungsdienst – im Gegensatz zum Polizeivollzugsdienst – auch noch etwa knapp sechs Jahre bis zu einer möglichen Pensionierung – vielleicht auch mehr – und damit genügend Zeit, in und für Thüringen und unsere Polizei zu arbeiten. ■

Das Interview führte
Daniel Baumbach

Frank Hüttemann weiß wovon er spricht und er hat klare Vorstellungen von einer modernen Polizei



16. RUN Unternehmenslauf



4. Juni 2025

Anmeldeschluss:
18. Mai 2025

VORMERKEN!

Organisatorisches folgt in Kürze über die Intranetportale

Keine strukturellen Verbindungen zu „Knockout 51“

Interne Ermittlungen entlasten Polizeibeamte

Die Ermittlungen gegen Thüringer Polizeibeamte im Zusammenhang mit der rechten Kampfsportgruppierung „Knockout 51“ sind abgeschlossen. Das Ergebnis: Kein einziger Fall konnte strafrechtlich belastbare Verbindungen zwischen der Polizei und der Gruppierung nachweisen. Dies ist das Resultat umfassender Untersuchungen der Internen Ermittlungen (IE) der Thüringer Polizei, die in enger Zusammenarbeit mit der Staatsanwaltschaft Gera, dem Bundeskriminalamt (BKA) und dem Generalbundesanwalt (GBA) insgesamt 20 Verfahren prüften. Da keine strafbaren Handlungen nachgewiesen werden konnten, stellt die Staatsanwaltschaft die Verfahren ein.

Die Internen Ermittler unter der Leitung von Andy Bergmann sehen sich als Garant für neutrale und objektive Untersuchungen. Die unabhängige Überprüfung von Vorwürfen ist essenziell für das Vertrauen in die Institution Polizei. Auch im Fall „Knockout 51“ zeigte sich, dass die Vorwürfe unbegründet waren. Besonders ein in die Kritik geratener Kriminalbeamter wurde vollständig entlastet: Die internen Ermittlungen belegten seine korrekte dienstliche Vorgehensweise.

Gleichzeitig legten die Untersuchungen offen, dass Mitglieder von „Knockout 51“ gezielt mit angeblichen Polizeikontakten geprahlt hatten, um sich Vorteile zu verschaffen und junge, unerfahrene Beamte für ihre Zwecke zu manipulieren. Diese Taktik war offenbar darauf ausgerichtet, den Ruf der Thüringer Polizei zu beschädigen. Tatsächliche Verbindungen oder Einflussnahmen der Gruppierung auf die Polizei wurden nicht festgestellt.

Vertrauen in die Polizei durch Transparenz

Für Andy Bergmann ist der Fall ein Beispiel dafür, wie wichtig es ist, objektiv und neutral zu ermitteln – gerade wenn es um die eigenen Kollegen geht. „Wir gehen neutral vor! Manchmal stoßen wir auf Missstände. Meist jedoch kann der Anfangsverdacht nicht verifiziert werden, so dass der Beamte entlastet wird“, so Bergmann. Die Internen Ermittlungen sehen ihre Aufgabe darin, Fehlverhalten konsequent aufzudecken, aber auch unbegründete Verdächtigungen auszuräumen.

Der Schutz des Ansehens der Thüringer Polizei steht ebenso im Fokus. Die polizeilichen Eingriffsbefugnisse erfordern ein uneingeschränktes Vertrauen der Bevölkerung. Daher ist es von zentraler Bedeutung, dass die Aufklärung von Vorwürfen nicht nur zügig, sondern auch in voller Transparenz geschieht. Hierbei kommt der Fachaufsicht im Ministerium eine be-



Andy Bergmann - leitet die Internen Ermittlungen in der Thüringer Polizei

Foto oben: LPD

Fotos rechts: TMIKL/Stahlberg

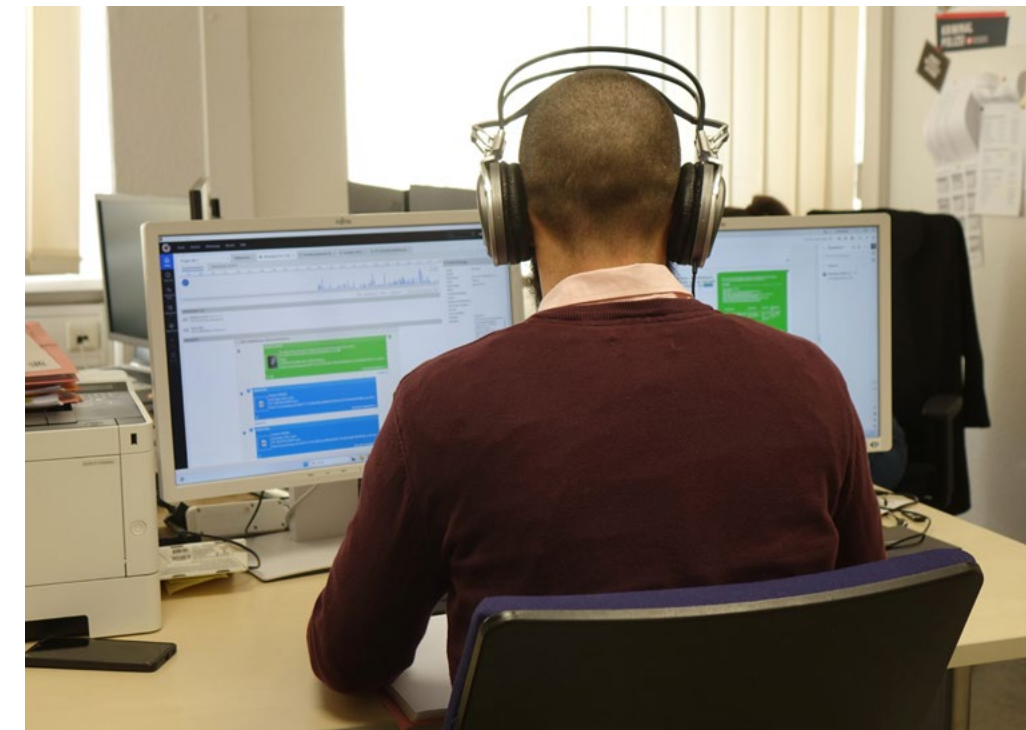


sondere Bedeutung zu. Sie sorgt für größtmögliche Distanz zum polizeilichen Einsatzgeschehen und unterstreicht die Neutralität der Ermittlungen.

Andy Bergmann erachtet deshalb die Fachaufsicht im Ministerium als sinnvoll, perspektivisch sollte diese mit der Dienstaufsicht wieder zusammengeführt werden.

Neutralität als Prinzip

Die Arbeit der Internen Ermittler unterscheidet sich kaum von der anderer kriminalpolizeilicher Dienststellen. Die Verfahren werden ebenso akribisch, beweisfest und zeitnah bearbeitet wie alle anderen strafrechtlichen Ermittlungen. Besonders in Fällen wie „Knockout 51“ wird



Auswertung von Beweismitteln

deutlich, dass die Unschuldsvermutung für Polizeibeamte genauso gilt wie für jeden anderen Beschuldigten. Sollten sich Vorwürfe bewahrheiten, müssen diese konsequent geahndet werden. Wenn sich jedoch – wie hier – herausstellt, dass die Anschuldigungen haltlos sind, ist es die Aufgabe der Internen Ermittlungen, dies ebenso unmissverständlich festzustellen.

Andy Bergmann betont: „Unsere Aufgabe ist es, nicht nur potenzielles Fehlverhalten aufzudecken, sondern

auch sicherzustellen, dass Polizisten nicht zu Unrecht in Verruf geraten. Die Wahrheit steht immer im Mittelpunkt unserer Ermittlungen.“ Die nun abgeschlossenen Verfahren setzen ein klares Zeichen: Die Thüringer Polizei geht mit höchster Professionalität gegen rechtswidriges Verhalten vor – und schützt gleichzeitig ihre Beamten vor unbegründeten Verdächtigungen. Die Arbeit der Internen Ermittlungen leistet so einen entscheidenden Beitrag zur Stärkung des Vertrauens in die Polizei. ■
Torsten Stahlberg



Jens Henke und Ingrid Brückner im Außeneinsatz

Aus zwei mach drei (Jahre)

Polizeiausbildung in Meiningen steht vor Umbruch

Jürgen Loyen lehnt sich zurück und blickt nachdenklich aus dem Fenster. Der Leiter der Bildungseinrichtungen der Thüringer Polizei in Meiningen und seine Mannschaft haben große Pläne. Ab 2026 soll sich die Polizeiausbildung grundlegend verändern. Drei Jahre statt der bisherigen zwei – eine Umstellung, die nicht nur für die künftigen Anwärter, sondern auch für die Institution selbst eine Herausforderung darstellen wird.

Doch Loyen ist überzeugt: Es ist die einzige Möglichkeit, den Beruf des Polizisten für die Zukunft fit zu machen. „Die Basics müssen wieder gestärkt werden“, betont er mit Nachdruck. Früher habe ein Polizist vor allem Recht und Gesetz lernen müssen, Eingriffstechniken trainiert und am Schießstand geübt. Das war wichtig, aber längst nicht mehr genug. Heute sind die Anforderungen an die Polizei so vielfältig wie die Gesellschaft selbst. Themen wie Extremismus, interkulturelle Kompetenz und Demokratieverständnis sind unverzichtbare Bestandteile des Ausbildungsplans geworden.

Mehr Zeit für wachsende Aufgaben

Die Liste der Inhalte, die wegen gesellschaftlicher Transformationsprozesse in den vergangenen Jahren hinzugekommen sind, ist lang: Besuche in Gedenkstätten wie Buchenwald oder Mittelbau-Dora, Seminare über Rassismus, Islamismus und gruppenbezogene Menschenfeind-



Jürgen Loyen
Leiter der Bildungseinrichtung der
Thüringer Polizei

lichkeit. „Diese Themen wurden zu Recht eingeführt“, sagt Loyen, „aber sie haben auch dazu geführt, dass andere wichtige Inhalte weniger intensiv gelehrt werden können.“

Die zusätzlichen zwölf Monate in der Polizeiausbildung sollen dieses Dilemma lösen. Mit der Verlängerung der Ausbildungszeit wollen die Ausbilder in Meiningen und die Entscheider in der Abteilung 4 im Thüringer Innenministerium nicht nur die Qualität der Ausbildung sichern, sondern auch den Altersdurchschnitt der Polizeianwärter besser berücksichtigen. „Wir haben über 100 Minderjährige auf dem Campus“, erklärt Loyen. Diese jungen Menschen bräuchten mehr Zeit, um die nötige Reife und die Kompetenzen für den Beruf zu erlangen.

Ein Blick über die Landesgrenzen

Thüringen ist eines der letzten Bundesländer, das noch eine zweijährige Ausbildung im mittleren Dienst anbietet. Mecklenburg-Vorpommern hat bereits angekündigt, ebenfalls auf drei Jahre zu verlängern. „Wir dürfen den Anschluss nicht verlieren“, sagt Loyen bestimmt. Inspiration holt sich das Bildungszentrum

aus anderen Bundesländern wie Sachsen und Baden-Württemberg, die ihre Ausbildungsprogramme bereits reformiert haben. Dort habe man beispielsweise neue Ansätze in den Bereichen Verkehrskontrollen, Cybercrime und IT entwickelt, die auch in Thüringen umgesetzt werden könnten.

Mehr Anwärter fordern Infrastruktur

Auch die Entscheidung der Landesregierung, künftig jährlich 360 Anwärter für die Thüringer Polizei einzustellen, stellt eine große Herausforderung dar – insbesondere unter den aktuellen Rahmenbedingungen. Neben der bereits anspruchsvollen Verlängerung der Ausbildungszeit verschärfen sich in Meiningen die Ressourcenengpässe. Werden diese nicht frühzeitig gelöst, drohen spürbare Probleme: Unterrichtsausfälle, lange Wartezeiten in der Mensa, ein akuter Mangel an Parkplätzen und überlastete Abläufe. Die Zukunft der Thüringer Polizei hängt nicht nur von mehr Nachwuchs ab, sondern auch von einer funktionierenden Infrastruktur, die eine hochwertige Ausbildung ermöglicht.

Die Herausforderung der Digitalisierung

Eine Arbeitsgruppe unter Leitung von



Marcel Ehrenreich



Fotos: Bildungszentrum

Ausbildung auf dem Campus in Meiningen

Marcel Ehrenreich arbeitet mit Hochdruck an einer Reform, die die Ausbildungsverlängerung und erhöhte Einstellungszahlen abbildet. „Herr Ehrenreich hat bereits mit der Einführung der Lernplattform ‚Ilias‘ gezeigt, dass er der richtige Mann für die Aufgabe ist“, erzählt Loyen. Die Gruppe beschäftigt sich mit den Kernfragen der Planung, Didaktik, Lehrinhalte und Technik. „Wir müssen die Ausbildung an die digitale Welt anpassen“, erklärt Loyen. Blended Learning, Online-Lehre und Tutorials sollen künftig stärker integriert werden. Dafür müssen jedoch erst die technischen Voraussetzungen geschaffen werden, wie etwa eine bessere WLAN-Infrastruktur und moderne Kursräume. Mittelfristig sollen weniger Personal und Räume gebraucht werden, wenn die Digitalisierung der Lehre voranschreitet und neue Didaktik-Konzepte zum Tragen kommen.

Ein Blick in die Zukunft

Ein großes Problem zeichnet sich bereits ab: Wenn die Ausbildung 2026 auf drei Jahre verlängert wird, fehlt ab 2028 ein kompletter Jahrgang an neuen Polizisten. Deshalb sehen Vertreter anderer Behörden die Ausbildungsverlängerung durchaus auch skeptisch. Loyen: „Wir brauchen Übergangskonzepte, um das vorläufige Personalproblem abzufedern.“ Trotz dieser Unsicherheiten ist Loyen optimistisch. Er weiß, die Reform ist eine große Herausforderung, aber auch eine Chance. „Wir müssen uns anpassen, um dem hohen Personalbedarf qualifiziert Rechnung zu tragen und mit den gesellschaftlichen Veränderungen Schritt zu halten“, sagt er. Auf jeden Fall – und da ist er sich sicher – wird das Projekt die Thüringer Polizei nachhaltig verändern und sich auf die nächsten Jahrzehnte auswirken. ■

Daniel Baumbach



„Ich darf nicht gänzlich abkacken.“

Social-Media-Star Dr. Emkus macht in Meiningen Werbung für Polizeiausbildung

Auf TikTok folgen ihm 1,2 Millionen Menschen, auf Instagram über 500.000. Und auf YouTube hat er mehr als 200.000 Follower. Markus Hanschke alias Dr. Emkus ist zwar noch kein ganz großer Influencer in Deutschland, doch er scheint auf gutem Weg dahin zu sein. Üblicherweise begeistert er mit Kochclips seine Follower. Im Dezember besuchte die „Gersche Fettgusche“ das Bildungszentrum der Polizei in Meiningen, trainierte in Turnhalle und Tatortwelt mit und wirbt so originell für die Thüringer Polizeiausbildung.

Wer schnell ein bisschen „Pampe“ zusammenrühren will, um „Gelumpe“ auf den Teller zu bringen, ist bei Markus Hanschke genau richtig. Sein Alter Ego Dr. Emkus ist auf Social Media bekannt für unterhaltsame Kochclips. Mit ausgeprägter Ostthüringer Mundart und viel Wortwitz präsentiert der 39-Jährige Geraer einzigartige Schnellkochrezepte. Kaum ein Video dauert länger als eine Minute, kaum eine vorgeschlagene Speise erfordert großen Aufwand oder würde es gar in ein Gourmet-Kochbuch schaffen. Einfach, deftig, schmackhaft und oft ostdeutsch – das sind die Markenzeichen der Gerichte, die der ehemalige Busfahrer und heutige Influencer für seine immer größer werdende Fangemeinde zubereitet.

Schau mir in die Augen, Angreifer! POK Hahn lehrte Dr. Emkus einfache Abwehrtechniken.

Doch Markus Hanschke kann nicht nur schnell kochen (und übrigens unter uns auch sehr schnell sprechen), sondern hat auch ein Herz für die Blaulicht-Gemeinde. Vor zwei Jahren wurde mir das zufällig klar, als ich für eine Kampagne zum bundesweiten Warntag Thüringer Influencer suchte. Alle, die ich kontaktierte, verlangten (zum Teil horrend) Honorare, um Werbung für die gute Sache zu machen – außer Dr. Emkus. Er sagte sofort zu und produzierte kostenfrei zwei Videos, die darauf hinwiesen, dass am 8. Dezember 2022 um punkt 11 Uhr die Warnmittel in ganz Deutschland getestet werden.

Bei der Nachtstreife passierte nicht viel

Weil er uns so spontan unterstützt hatte, wollte ich ihm als Dank für seine Social-Media-Kanäle polizeiliche Action bieten. Bei einer Nachtstreife mit Innenminister Maier im Sommer 2023 gelang das nur bedingt. In dieser Nacht war auf Erfurts Straßen ein-

fach zu wenig los. Doch Dr. Emkus wäre nicht er selbst, wenn er nicht dennoch etwas Unterhaltsames für seine Reportage gefunden hätte. So beschäftigte er sich mit einem Grill neben den Mülltonnen in der Dienststelle Erfurt-Nord oder mit einer Cola-Flasche, deren Inhalt er aus Versehen auf den Boden verschüttet hatte. Mit Minister Maier kam er in dieser Nacht gut ins Gespräch – schließlich hatte der nach eigener Aussage schon einmal Gerichte von Dr. Emkus nachgekocht und für gut befunden.

Auf meine Frage, was er sich noch wünschen würde, antwortete Hanschke, dass er gerne im Bildungszentrum der Thüringer Polizei mittrainieren würde – selbstverständlich wieder, ohne Honorar zu verlangen. Für die Polizei-PR ein weiteres Geschenk. Im Dezember reiste Markus mit seinem Kameramann Lukas aus Gera an. Empfangen wurden sie auf dem Drachenberg von POK Matthias Hahn, der im Bildungszentrum für Nachwuchsgewinnung und



Social Media zuständig ist. Hahn („Ich bin der Social-Media-Kevin“) hatte vorab auf den BZ-Kanälen Werbung gemacht, sodass Dr. Emkus gleich für ein Selfie mit einer Mitarbeiterin posieren durfte – natürlich charmant wie immer und mit einem lockeren Spruch auf den Lippen.

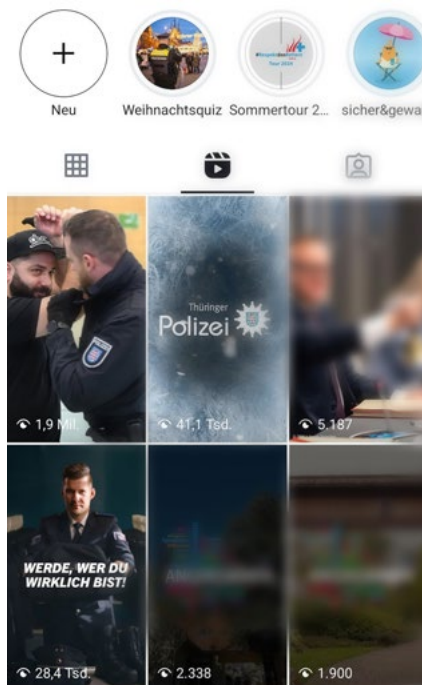
Dr. Emkus richtig rannehmen

Meine Aufgabenstellung an Matthias Hahn und Pressesprecher POK Maximilian Arndt im Vorfeld war: „Nehmt den Emkus mal richtig ran.“ Und so hatten die beiden für den Influencer ein anstrengendes und forderndes Programm vorbereitet. Beim Einblick in polizeiliche Eingriffstechniken durfte Dr. Emkus einen Ausbilder „angreifen“. Wie aus dem Lehrbuch brachte der ihn zu Boden und legte ihn mit Hahns Hilfe Handschellen an. Dr. Emkus' Gesicht sprach Bände – so heftig hatte er sich das wohl nicht vorgestellt. Zum ersten Mal konnte man ihn auch ohne sein Basecap sehen, das ihm im Eifer des Gefechts vom Kopf rutschte. Kameramann Lukas, der alles mit der Kamera festhielt, freute sich: „So hart war es für Markus noch nie. Das ist unser bes-

ter Dreh ever.“

„Ich habe gezittert.“

Weniger gefährlich, aber umso anstrengender der anschließende Sportparcours. „Ich bin schon fix und fertig, wenn ich nur meine Jogginghose anziehe“, scherzte Dr. Emkus mit Blick auf seine (Un)Sportlichkeit.



So realistisch hatte es sich Dr. Emkus wohl nicht vorgestellt. Bei seiner „Festnahme“ durfte er den Hallenboden „küssen“.

Die Bestzeit der Polizeischüler von unter einer Minute hatte er bereits im Vorfeld abgeschrieben. Ihm ging es lediglich darum, „nicht gänzlich abzukacken“. Wie das aussah und wie heftig ihm die Pumpe ging, lässt sich nur schwer beschreiben. Man muss es gesehen haben. Auf dem Dr.-Emkus-YouTube-Kanal steht das 23 Minuten lange Video seit Ende Dezember online.

In der Tatortwelt durfte Dr. Emkus anschließend als Hilfspolizist einen renitenten Ruhestörer mit „unmittelbarem Zwang“ zu Boden bringen und auch selbst in die Rolle des Widerständlers schlüpfen. Man merkte ihm hier und da eine gewisse Nervosität an. „Ich habe gezittert, als die Polizeischüler anfangen, laut zu werden“, sagte er. Am Ende gefiel er sich in der Rolle des feiernden polizeilichen Gegenübers besser, wie er

schmunzelnd anmerkte. Obwohl er von Hause aus eher der „passive und nicht so der aggressive Typ“ sei.

1,7 Millionen Klicks für Video

Von der Festnahme und dem ersten Parcours-Test hatte ich einige Videoaufnahmen gemacht, diese zu einem kurzen Clip zusammengeschnitten und auf den Instagram-Kanal des Innenministeriums hochgeladen. Als Dr. Emkus meine Einladung als „Collab-Partner“ angenommen hatte, stiegen die Zuschauerzahlen rasant an. Im Zehn-Minuten-Takt kamen anfänglich jeweils 50.000 weitere hinzu: 100.000 Views, 250.000, 500.000 – unglaublich! Am Ende erzielte das Posting nach einer knappen Woche 1,7 Millionen Ansichten, über 13.000 Likes und mehr als 300 Kommentare. Unser bisheriger Spitzenreiter bei Instagram hatte über 100.000 Ansichten erreicht – allerdings mit begleitender Werbung.

Man mag sich fragen, was die vielen Views bringen, wenn von der Polizeiausbildung nur zu sehen ist, wie sich ein Influencer zum Obst macht? Ich meine: Der Wurm muss dem Fisch schmecken, nicht dem Angler. Dieses Sprichwort, das der frühere „Focus“-Herausgeber Helmut Markwort geprägt hat, gilt auch hier. Natürlich wäre es besser, wenn die Vor-

züge der Polizeiausbildung in sachlichen Videos eine große Zuschauerschaft erreichen könnten. Doch sachlich-informative Inhalte ziehen bei TikTok, Instagram und Co. leider nur selten.

Das Publikum möchte kurz und knackig unterhalten werden. Nebenbei – man könnte auch sagen: unterschwellig – müssen positive Informationen vermittelt werden. Der sympathische Dr. Emkus ist dafür ein guter Türöffner. Im Hintergrund und in Zwischenschnitten meines Videos sieht man Polizeischüler ernsthaft trainieren. Außerdem vermitteln Matthias Hahn und Fachgruppenleiter PHK Kai Sievers in den Interviews der Dr.-Emkus-Reportage Wissenswertes zur Polizeiausbildung in Meiningen.

Polizeifreundliche Kommentare

Dass die Botschaft ankommt, lässt sich auch an den Kommentaren unseres Postings ablesen. Neben viel Quatsch zur Optik und eventuellen Unsportlichkeit von Dr. Emkus finden sich auch polizeifreundliche Stimmen: „Die Polizei macht einen wichtigen Dienst und sollte mehr gewürdigt werden. Danke“, schreibt User „johannes_schmelz“. Und „heinemann4072“ fügt hinzu: „Mein Respekt an euch alle! Mehr Befugnisse und Respekt!“ „Immer jammern alle,

dass Beamte nur schlafen...hier sieht man deutlich, dass die Jungs und Mädels weitaus mehr können. Auch, wenn es nur eine Übung ist.“ „RESPEKT, Ladies and gentlemen!!“, meint „black.angel2001“.

Das Influencer-Marketing ergänzt die aktuelle Nachwuchsgewinnungskampagne, die seit ein paar Wochen mit professionellen Videos für den Quereinstieg bei der Polizei wirbt. Eine Konkurrenz dazu stellt es nicht dar. Mit Dr. Emkus erreichen wir die junge, sportaffine Zielgruppe, die sich nach dem Video vielleicht denkt, dass man bei der Polizei während der Ausbildung und Arbeitszeit viel Sport machen kann – und sich daher für eine Ausbildung oder ein Studium bewirbt.

Erste Ideen für weitere Aktionen gibt es bereits. Da Dr. Emkus für die MDR-Mediathek auch als Jobtester unterwegs ist, könnte er doch bei der Thüringer Polizei verschiedene Berufsbilder ausprobieren?

Möglichkeiten gibt es viele. Man muss sie nur nutzen. ■

Daniel Baumbach

Sie sind das Zwei-Mann-Reportage-Team: Kameramann Lukas und Markus Hanschke alias Dr. Emkus.



„Sei a Mensch“ – Polizei besucht bewegende Fotoausstellung

Bilder des Hamas-Terrors regen zum Nachdenken und Diskutieren an

Die Fotoausstellung „Sei a Mensch“ der Berliner Fotografin Halina Hildebrand thematisiert die verheerenden Folgen des Hamas-Terrors am 7. Oktober 2023. Bis Ende März war die Schau im Stadtmuseum Erfurt zu sehen. Eindrucksvolle Fotografien zeigen Zerstörung und Leid und regen zum Nachdenken darüber an, wie die Opfer weiterleben können. Eine Besuchergruppe der Thüringer Polizei nutzte den Holocaust-Gedenktag, um sich mit den Bildern auseinanderzusetzen und über die strategischen Hintergründe terroristischer Gewalt zu diskutieren.

Am 27. Januar jährte sich die Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz zum 80. Mal. Für Demokratiepартner der Thüringer Polizei, Mitarbeiter des Kriseninterventionsteams sowie der Stabsstelle Polizeiliche Extremismusprävention war dies gemeinsam mit dem Fachbereich Soziale Kompetenzen am Bildungszentrum der Thüringer Polizei der Anlass, die Ausstellung im Haus zum Stockfisch zu besuchen. Halina Hildebrands Fotos dokumentieren, welchen Schrecken Menschen an der Grenze zum Gazastreifen beim Hamas-Überfall durchlebten und wie sie überlebten. Die Bilder vermitteln eindrucksvoll, wie schwer der Weg zurück zur Normalität ist und wie herausfordernd die Verarbeitung der erlittenen Traumata bleibt.

Besonders eindrucksvoll für die Besucher der Polizei war die persönliche Führung der Fotografin durch die Ausstellung. Mit großer Sensibilität erläuterte Halina Hildebrand die Hintergründe ihrer Fotografien: die Ent-

stehungsgeschichte, Begegnungen mit Überlebenden und die Herausforderungen, diese Momente von Trauer und Zerstörung respektvoll zu dokumentieren. Sie thematisierte zudem die Rolle der medialen Berichterstattung über den Nahost-Konflikt, die aus ihrer Sicht nicht immer ausgewogen sei. Während sich die Aufmerksamkeit oftmals auf das Leid der palästinensischen Bevölkerung fokussiere, blieben die direkten Folgen für die israelische Zivilbevölkerung häufig im Hintergrund.

Die Ausstellung regte zu intensiven Diskussionen an, insbesondere über die strategische Dimension terroristischer Gewalt. Es ist eine Strategie terroristischer Gruppen wie der Hamas, durch Angriffe eine moralische Defensive zu erzeugen, in der sich Israel immer wieder rechtfertigen muss. Islamistischer Terrorismus zielt darauf ab, den Gegner zu einer Reaktion zu provozieren, die dann auch Unschuldige treffen kann – ein perfides Kalkül, das terroristische

Gruppen bewusst nutzen. Zudem wurde diskutiert, ob internationale Organisationen und Medien durch ihre Berichterstattung eine einseitige Wahrnehmung verstärken.

Organisiert wurde der Besuch von der Stabsstelle Polizeiliche Extremismusprävention in Zusammenarbeit mit Dr. Maria Stürzebecher, der Beauftragten für das jüdische UNESCO-Weltkulturerbe in der Stadt Erfurt, sowie dem Oberkurator des Stadtmuseums Erfurt, Hardy Eidam. Durch den Besuch der Ausstellung konnten die Teilnehmenden nicht nur dem Holocaust gedenken, sondern ihren Blick auch auf aktuelle Formen von Antisemitismus, Extremismus und terroristischer Gewalt richten. ■

Marcus Lutterbeck



Halina Hildebrand führte die Polizisten persönlich durch die Ausstellung

PDF zur Ausstellung



Die Gruppe 0

Bundesweiter Lehrgang zum Kriminalanalysten hat erste Thüringer Absolventen

Ein Kriminalanalyst arbeitet mit einem unsichtbaren Netz aus Informationen. Anstatt vor Ort Spuren zu sichern, sucht er nach Mustern in Daten, nach Verbindungen zwischen scheinbar unabhängigen Informationen und nach verborgenen Hinweisen. Seine Aufgabe ist es, aus vielen kleinen Puzzlestücken ein Gesamtbild zu formen, das mehr umfasst als bloße Zahlen und Fakten. Dafür steht ihm ein umfangreicher Werkzeugkoffer an Analysemethoden zur Verfügung.

Seit Kurzem existiert ein bundesweiter Lehrgang zum Kriminalanalysten an der Deutschen Hochschule der Polizei (DHPol) und dem Landeskriminalamt Hamburg. Zwei Absolventen dieses ersten Jahrgangs arbeiten im Landeskriminalamt Thüringen. Doch was steckt hinter dieser Fortbildung? Welche neuen Erkenntnisse bringt sie für die Verbrechensbekämpfung? Ein Blick in die Welt der Datenanalysten der Polizei.

Ein Blick auf die Tatorte

Eine pulsierende Großstadt. Menschen drängen sich über den Marktplatz, Cafés sind gut besucht, Kinder genießen ihr Eis. Doch immer wieder kommt es zu Diebstählen, Überfällen oder tätlichen Angriffen.

- Liegt es an der Lage des Platzes?
- Welche baulichen Gegebenheiten spielen eine Rolle?
- Gibt es einen Zusammenhang zwischen Tatzeit und Tatort?
- Welche Bedeutung haben die an-

grenzenden Geschäfte und Lokale?

Diese Fragen lassen sich mit Kriminalitätsanalyse systematisch untersuchen. Denn längst reichen bloße Beschreibungen von Straftaten nicht mehr aus, um Kriminalität wirksam zu bekämpfen.

Einheitliche Analysemethoden für die Polizei

Um möglichst vielen Beamtinnen und Beamten ein einheitliches methodisches Rüstzeug zu vermitteln, wurde Ende 2023 die berufsbegleitende Fortbildung „Kriminalitätsanalyse“ an der DHPol eingeführt. Franziska Hüttenrauch und Marko Bischof vom Landeskriminalamt Thüringen gehören zu den ersten Absolventen. Ihr Fazit: Die Ausbildung ist notwendig, aber kein Allheilmittel.

Vom Bauchgefühl zur strukturierten Analyse

Ein Kriminalitätsanalyst untersucht Kriminalität aus einer datenbasierten Perspektive. Er sammelt, analysiert und interpretiert Informationen, um Muster und Trends zu erkennen. Marko Bischof, Sachbereichsleiter im TLKA und seit 2024 ausgebildeter Kriminalitätsanalyst, hat seinen Blick auf die Arbeit durch den Lehrgang verändert: „Wir hatten viele Daten, aber wir haben sie oft nur rückblickend betrachtet. Das war eher eine Beschreibung als eine echte Analyse. Jetzt geht es darum, gezielt nach Ursachen zu suchen.“

Auch Franziska Hüttenrauch, Analytikerin im Bereich Staatsschutz, beschreibt den Wandel: „Die klassische Vorstellung des Auswerters muss modernisiert werden. Es geht um Teamarbeit, den offenen Austausch von Ideen und gemeinsame Konzepte.“

„Man muss sich straffen!“ – Die Fortbildung

Die einjährige Fortbildung erfolgt überwiegend online, mit wöchentlichen ganztägigen Vorlesungen und Gruppenarbeiten. Marko Bischof beschreibt die Herausforderung: „Es ist enorm viel Input in kurzer Zeit.“ Franziska Hüttenrauch ergänzt: „Nach fünf Stunden Online-Unterricht ist der Kopf voll, aber die Vor- und Nachbereitung muss trotzdem erledigt werden.“

Kern der Ausbildung ist die Fähigkeit, aus einer Flut von Informationen das Wesentliche herauszufiltern, strukturiert zu arbeiten und die richtigen Fragen zu stellen. „Besonders wichtig ist die Auftragsklärung“, erklärt Hüttenrauch. „Was ist das Ziel der Analyse? Was ist machbar? Diese Fragen müssen im Dialog mit dem Auftraggeber geklärt werden.“

Hilfreich sind dabei erprobte Analyserwerkzeuge wie Checklisten oder das Starbursting-Prinzip – eine systematische Fragetechnik. „Manche Methoden sind simpel, aber sie erweitern den Blickwinkel enorm“, so Bischof.

Kommunikation als Schlüssel

Ein Analyst ist nicht nur Datenexper-

te, sondern auch Berater. Er muss seine Ergebnisse verständlich präsentieren, damit sie die Ermittler in ihrer Arbeit unterstützen. „Wo ich früher eine ganze Seite geschrieben habe, reicht jetzt oft eine halbe, weil ich Füllsätze bewusst weglasse“, beschreibt Hüttenrauch ihre veränderte Herangehensweise.

Auch Präsentationen erfordern Fingerspitzengefühl: „Ich überlege jetzt genau, wer mein Publikum ist. Fachleute oder Laien? Welche Begriffe kann ich verwenden? Wo kann ich lockerer präsentieren?“, so Bischof.

Langsame, aber nachhaltige Veränderungen

Die neuen Methoden setzen sich schrittweise im Arbeitsalltag durch. „Meine Denkweise hat sich verändert“, erklärt Hüttenrauch. „Ich schaue mir die Aufträge viel genauer an.“ Bischof ergänzt: „Wir können unsere Ergebnisse jetzt besser nachvollziehbar machen. Vor Gericht lässt sich genau belegen, warum eine Analyse zu einem bestimmten Schluss kommt.“

Bei der Abschlussveranstaltung an der DHPol wurde die Bandbreite der

Analysetechniken deutlich: von operativen Analysen zur Unterstützung von Ermittlungsverfahren über strategische Kriminalitätsprävention bis hin zur Erstellung von Dashboards zur Verbrechensüberwachung.

Zukunft der Kriminalitätsanalyse

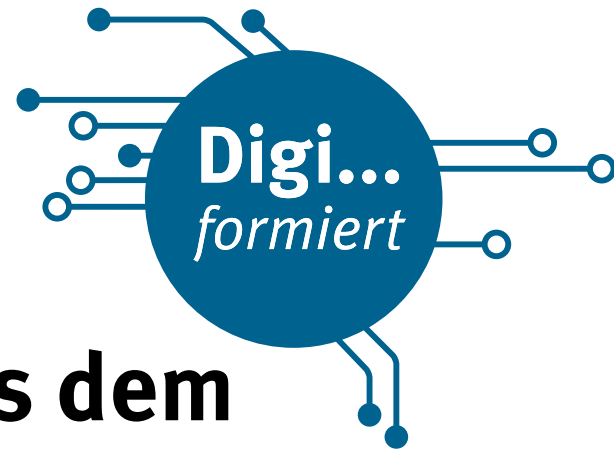
Die ersten Absolventen sind nun im Einsatz, doch der Wandel wird Zeit brauchen. Derzeit stehen nur zwei Lehrgangsplätze pro Bundesland zur Verfügung. Dennoch glaubt Hüttenrauch an den langfristigen Erfolg: „Vielleicht wird aus der Fortbildung irgendwann eine standardisierte Ausbildung.“

Die Kriminalitätsanalyse ist ein vielversprechendes Werkzeug zur Verbrechensaufklärung und -prävention. Sie hilft, Kriminalitätsmuster zu erkennen und Straftaten vorzubeugen. Mit der Zeit könnten einheitliche Standards etabliert werden, um die Polizeiarbeit in ganz Deutschland effizienter zu gestalten. Denn oft sind es nicht die Ermittler vor Ort, sondern die Analysten im Hintergrund, die entscheidende Hinweise liefern. ■

Katharina Arnold

Foto: Pixabay AI generiert





DIGIformiert!

Das RZBPol kehrt aus dem Landesrechenzentrum zurück ins Landeskriminalamt

Die Herausforderungen für die Abteilung 5, „IuK-Technik“, des Thüringer Landeskriminalamts (TLRA) und die neuen Mitarbeiter des Landesrechenzentrums sind erheblich. Seit diesem Jahr werden die polizeilichen IT-Verfahren nicht mehr vom Landesrechenzentrum (TLRZ), sondern direkt im TLKA betreut – eine komplexe logistische und technische Umstellung, die tiefgreifende organisatorische Veränderungen mit sich bringt.

„Die Anforderungen der Polizei waren immer besonders“, sagt Alexander Richter, Abteilungsleiter 5. „Wir hatten ein eigenes Team, Netz und Hardware im TLRZ.“ Sven Bergmann, stellvertretender Betriebsleiter im Rechenzentrum der Polizei, ergänzt: „Wir waren eine Insel. Das war für die Polizei vorteilhaft, aber für das Finanzministerium nicht einfach, da wir andere Sicherheitsanforderungen hatten.“

Der Wendepunkt kam am 22. November 2022: LKA-Präsident Jens Kehr erkannte, die IT-Strategie der Polizei muss besser mit der des Bundes und der kooperierenden Länder harmonisieren. Eine Lösung innerhalb der bestehenden Strukturen war langfristig nicht praktikabel. Die Polizei musste flexibler auf technologische Entwicklungen reagieren können und ihre Verfahren besser mit bundesweiten Standards abstimmen. Zudem hatten sich die Anforderungen an Datensicherheit und interbehördliche Kooperation in den letzten Jahren stark verändert, sodass eine neue strategische Ausrichtung erforderlich wurde.

Nach eingehender Prüfung stand fest: Der IT-Servicebetrieb kehrt ins LKA zurück. Die Entscheidung fiel im Frühjahr 2024 nach monatelanger Konzeption und intensiven Abstimmungen zwischen TLKA, Landesrechenzentrum und den beteiligten Ministerien. Alexander Richter wurde Projektleiter und war für die Umsetzung verantwortlich. Hauptaufgaben waren die Überarbeitung von Verträgen, die Einrichtung neuer Arbeitsplätze und die reibungslose

Migration der technischen Infrastruktur. Ein besonderer Fokus lag darauf, dass die IT-Prozesse nahtlos weiterlaufen und der Wechsel ohne nennenswerte Ausfälle für die Polizeibehörden vollzogen wird.

Neustart im TLKA

Am 2. Januar 2025 begannen neun ehemalige Mitarbeiter des Landesrechenzentrums ihre Arbeit im TLKA. „Wir wurden gut aufgenommen“, erinnert sich Sven Bergmann. „Viele Kollegen kannten sich bereits, was die Eingewöhnung enorm erleichtert hat.“ Dezernatsleiter Mike Möller ergänzt: „Die Integration lief erstaunlich ruhig. Die persönliche Kommunikation hat vieles einfacher gemacht. Statt lange über Outlook Termine zu organisieren, können wir uns nun direkt im Flur austauschen.“

Die Vorteile dieser Umstrukturierung sind enorm: Entscheidungen können schneller getroffen werden, neue Technologien lassen sich flexibler einführen, und der Verwaltungsaufwand wird reduziert. Besonders wichtig ist, dass sich die internen Abläufe erheblich beschleunigt haben. Anpassungen an bestehende Systeme und die Einführung neuer IT-Lösungen können nun direkter in Abstimmung mit den Nutzern erfolgen. Doch mit der personellen Umstellung allein ist es nicht getan – die eigentliche Herausforderung beginnt jetzt: die technische Migration.

Terabyte an Daten und technische Hürden

Die Umstellung ist weit mehr als ein einfacher Umzug. Serverräume im TLKA müssen erweitert, die Klimatechnik angepasst und die Stromversorgung gesichert werden. „Das ist ein großer administrativer Aufwand, der viel Koordination erfordert“, erklärt Richter. „Wir müssen mit dem Landesbauamt, Brandschutzbeauftragten und Technikern zusammenarbeiten, um die Infrastruktur anzupassen.“ Diese Arbeiten laufen parallel zu den laufenden IT-Prozessen, was eine zusätzliche Herausforderung darstellt.

Insgesamt werden 22 Verfahren migriert, doch hinter jeder Anwendung stehen oft mehrere Umgebungen. „Bei Com-Vor, das Tausende Polizisten nutzen, haben wir sieben Umgebungen“, erläutert Bergmann. Insgesamt müssen rund 80 bis 90 Systemumgebungen übertragen werden. „Vergleichbar mit einem Zug: Es reicht nicht, nur die Lok auf die Schiene zu setzen – alle Waggons müssen ebenfalls reibungslos rollen.“

Zudem variiert die technische Architektur der Anwendungen erheblich. „Es ist wie ein Handywechsel: Betriebssystem, Apps und Hardware unterscheiden sich je nach Verfahren“, sagt Richter. „Jede Migration erfordert eine individuelle Strategie, da unterschiedliche Soft- und Hardwarevoraussetzungen berücksichtigt werden müssen.“ Ein weiteres Problem ist die schiere Datenmenge: „Allein bei VIS müssen über fünf Terabyte an Daten transferiert werden – und das möglichst ohne Unterbrechungen. Es muss sichergestellt werden, dass zu jeder Zeit die

notwendigen Daten verfügbar sind und keine kritischen Informationslücken entstehen.“

Fazit: Eine Rückkehr mit Herausforderungen

Die Integration ins TLKA ist erst der Anfang. Der nächste Kraftakt steht bevor: die reibungslose Migration der IT-Verfahren. „Wir wollen minimalinvasiv arbeiten, also mit möglichst geringen Auswirkungen auf den Betrieb“, sagt Richter. „Aber Einschränkungen lassen sich nicht in allen Bereichen vermeiden.“ Besonders herausfordernd wird die endgültige Systemintegration, da in den kommenden Monaten viele Tests und Sicherheitsprüfungen notwendig sind, um die neuen Strukturen vollständig stabil und leistungsfähig zu machen.

Eines ist jedoch sicher: Alle Beteiligten setzen alles daran, den Umzug so effizient und störungsfrei wie möglich zu gestalten. Die Umstellung markiert nicht nur eine technische, sondern auch eine strategische Neuausrichtung, die langfristig eine bessere Integration in bundesweite Polizeinetzwerke ermöglichen wird. Der Übergang ist ein Meilenstein für die IT-Organisation der Thüringer Polizei und wird deren digitale Arbeitsprozesse nachhaltig verbessern. ■

Katharina Arnold

Foto: TMIKL/Jacob Schröter



Kein typischer Polizist – aber ein typischer Kriminalpolizist!

TLKA-Präsident Jens Kehr verabschiedet sich

Kriminalpolizist, Vizepräsident der Landespolizeidirektion, Präsident des Landeskriminalamtes Thüringen: Jens Kehr blickt auf fast vier Jahrzehnte in der Polizei zurück. Mit PIT tut er dies, wie man es von ihm kennt: sachlich, rational, klar. Er erzählt seine Geschichte – und wie ein Zufall ihn zum Polizisten machte.

„Never ever!“ Die Antwort auf die Frage, ob Polizist schon immer sein Berufswunsch war, kommt wie aus der Dienstwaffe geschossen. „Ich komme aus einer Lehrerfamilie. Lehrer bin ich auch nicht geworden.“ Stattdessen folgte er dem Berufstrend der damaligen Zeit und wird Autoschlosser.

Der Mann, der aber nun – mehr als vier Jahrzehnte später – in seinem großen Büro mit einer breiten Fensterfront am Konferenztisch sitzt, hat nichts mit der Vorstellung eines Autoschlossers gemein. Das Hemd sitzt akkurat, auf eine Krawatte verzichtet er, die Ärmel sind energisch hochgekrempelt, als wollten sie sagen: „Lasst uns loslegen!“ Hier sitzt ein Mensch, der mit sich im Reinen ist. „Ich bin mit meinem Leben zu 100 Prozent zufrieden“, resümiert Jens Kehr – und er strahlt es aus.

Über die Druschba-Trasse in die Kriminalpolizei

Rückblick auf die 70er und 80er Jahre. Jens Kehrs Plan stand fest: Lehre zum Kfz-Schlosser, drei Jahre Armee und anschließend Kfz-Technik studieren. Doch nur DDR reichte ihm nicht: „Für mich war auch klar: Ich will raus. Ich will in die Auslandsmontage.“ Nach seiner Ausbildung



Innenminister Georg Maier (rechts) bei der Verabschiedung im TLKA

Fotos: TLKA

bewarb er sich 1982 für die Mitarbeit an der Druschba-Trasse in der Ukraine. Im ersten Konvoi, der im Juni 1982 in die Ukraine rollte, saß Jens Kehr. Es folgten vier Jahre Erdgasleitungsbau.

Punkt 2, das Kfz-Studium, folgte ab 1986, ermüdete ihn aber schnell. Wie gut, dass sein Jugendfreund Rainer Kolbe, selbst bereits Polizist, einen Vorschlag für ihn hat: eine Direkteinstellung bei der Kripo: „Das war für mich eine geniale Idee und der erste Moment, in dem ich mich mit dem Gedanken beschäftigt habe ‚Gehst du zur Polizei?‘ – ‚Ja, ich gehe zur Polizei!‘ Direkteinstellung Kripo: Das war’s!“

Jens Kehr kehrt den Autos den Rücken und wendet sich der Kriminalitätsbekämpfung zu.

„Das war die schönste Zeit!“

Jens Kehrs Polizeikarriere beginnt 1987 im VPK Erfurt, Abteilung Kriminalpolizei. Die ersten sechs Jahre arbeitet er im Kriminaldauerdienst. Für ihn die schönste Zeit! Trotz 12-, am Wochenende sogar 24-Stunden-Diensten: „Wir waren die Profis! [...] Wir kamen mit allen Deliktformen in Kontakt: Diebstähle, Körperverletzungen, Tötungsdelikte, Suizide. Ich habe nie wieder so viele Leichen gesehen!“

Seine weiteren Stationen bei der Polizei sind auf Führung und Verantwortung ausgerichtet: Studium im ersten Studiengang in Meiningen, Polizeiführungsakademie Münster, Leiter Stabsbereich 1 – Einsatz in der Polizeidirektion Gotha, Abordnungen ins Thüringer Innenministerium, Leiter der Polizeidirektion Saalfeld, Verantwortlicher für den Aufbau der Landespolizeidirektion, Vizepräsident der Landespolizeidirektion und schließlich Präsident vom Landeskriminalamt Thüringen.

Der Liberale, der Netzwerker, der Analytiker, der Kompromissbereite

Ein Mann wie Jens Kehr nimmt sein Leben und die Entscheidungen, die zu treffen sind, am liebsten in die eigenen Hände. Dennoch bleibt auch er nicht unbeeindruckt von Weggefährten, Kollegen oder Vorgesetzten, die ihn als Polizist und Führungskraft geprägt haben. Manfred Opitz, sein erster Chef, zum Beispiel: „Manfred Opitz war ein Liberaler. Es gab keine Denk- und Sprechverbote.“ Ein weiteres Vorbild war Raymond Walk, der ihm als Vorgesetzter und Kollege zur Seite stand und der Kehr als Netzwerker und mit seiner Personalführung beeindruckte. Als „scharfen Kopf und Analytiker“ beschreibt der scheidende TLKA-Präsident Günther Lierhammer, seinen Mentor im Innenministerium. Die Vorbild-Reihe beschließt Uwe Brunnengräber, der Jens Kehrs weiche Seite herauskitzelte.

Innere Führung und Öffnung nach Außen

Mit all diesen Erfahrungen ausgestattet übernimmt Jens Kehr im Oktober 2018 als Präsident Verantwortung für das Landeskriminalamt Thüringen. Seine Amtszeit beginnt wie ein gut durchdachter Polizeieinsatz: Beurteilung der Lage, Bestandsaufnahme, Lösungssuche. Nach einem ersten Überblick beginnt die Arbeit: Seine oberste Priorität war deshalb zunächst die innere Verwaltung. Zusammen mit der damaligen Abteilungsleiterin 1, Dr. Katrin Krüger, die mittlerweile die Leiterin der Kriminalpolizeiinspektion Saalfeld ist, und dem Personaldezernat schafften sie die 180-Grad-Wende: weg von Konkurrentenklagen hin zu wertgeschätzten Mitarbeitern und harmonischen Beförderungsveranstaltungen. „Ich habe in meiner gesamten Zeit keine einzige Konkurrentenklage gehabt, ich hatte kein einziges Stufenverfahren mit der Personalvertretung“, fasst Kehr stolz zusammen.

Bei aller Dominanz, die Jens Kehr ausstrahlt – der feste Händedruck, die dunkle Stimme, die klaren Ansagen – schwingt aber eines in allen



Jens Kehr als Vizepräsident der Landespolizeidirektion mit der damaligen Ministerpräsidentin Christine Lieberknecht und damaligen Innenminister Jörg Geibert

Foto: Marcus Scheidel



Übergabe der Präsidentschaft von Frank-Michael Schwarz an Jens Kehr 2018

Fotos: TLKA

Statements eines mit: der Respekt für die ihm anvertrauten Mitarbeiter. Für ihn sind es keine Namen auf einem Blatt Papier, es sind Menschen, die ihm unterstellt worden sind. Menschen, für die er sich einsetzt, für die er Lösungen sucht. Ein Kernthema seiner Amtszeit ist deshalb „innere Führung“. Ein ständiges Hinterfragen, Reflektieren, Überdenken ist bei ihm an der Tagesordnung. Deshalb kehrt mit Jens Kehr auch ein neues Führungsverständnis in das TLKA ein: Nicht der Leitungsstab soll mit der Behördenleitung zusammen



Ein Besonderes Vaible hatte Jens Kehr für Buchlesungen, sei es mit Kindern oder Erwachsenen bei den Krimibuchlesungen



Besonderes Highlight war die jährliche Weihnachtsbaumaktion für die Kleinsten



Alles hat seine Zeit

Jens Kehr hätte schon vor mehreren Jahren in den Ruhestand gehen können, blieb ab: „Ich wollte im Landeskriminalamt meine Erfahrung und meine Führungskompetenz einsetzen und das LKA dort hinzufügen, wo wir heute stehen.“ Nach schlussendlich sechs Präsidenschaftsjahren ist der Stand erreicht. „Ich gehe mit einer tiefen Zufriedenheit mein gesamtes Berufsleben betreffend und auch mit einer hohen Zufriedenheit in meiner letzten Verwendung im LKA“, blickt Jens Kehr auf seine berufliche Vergangenheit zurück.

Tipps für seinen – noch unbekannten – Nachfolger hat er aber natürlich im Gepäck: Die Behörde weiter in Zusammenarbeit mit den Abteilungsleitern zu führen und die Zusammenarbeit mit der Personalvertretung weiter eng zu gestalten seien der Schlüssel zum Erfolg.

Seinen Abschied begeht Jens Kehr nach 38 Jahren bei der Thüringer Polizei sachlich und abgeklärt – typisch Polizist eben – mit dem Motto: Alles hat seine Zeit. „Ich habe eine wunderbare Zeit in meinem bisherigen Leben gehabt. Ich würde es immer wieder genauso machen!“ ■

Katharina Arnold

Gemeinsam mit dem Innenminister Georg Maier stellte Jens Kehr mehrmals das Zahlenwerk der PKS und PMK vor



Vorzeigepolizistin wird Erfurter Bürgermeisterin

Weggefährten würdigen beeindruckenden Karriereweg

Heike Langguth hat ihre Uniform gegen ein politisches Amt eingetauscht. Nach mehr als drei Jahrzehnten im Dienst der Thüringer Polizei wechselte die Leitende Polizeidirektorin am 1. März in die Kommunalpolitik. Als Ordnungsdezernentin und Bürgermeisterin wird die Erfurterin künftig die Geschicke ihrer Heimatstadt mitbestimmen. Ein Schritt, den viele in der Polizei als großen Verlust ansehen, der sich aber konsequent aus ihrer bisherigen Karriere ableitet. Geprägt war diese von Führungsverantwortung, Weitsicht und stetigem Streben nach Gestaltungsmöglichkeiten.

„Für mich soll's rote Rosen regnen“, der Hildegard-Knef-Klassiker, gespielt vom Jazztrio des Thüringer Polizeiorchesters, war sicherlich der emotionale Höhepunkt einer insgesamt bewegenden Verabschiedung Ende Februar in der Mensa des TLKA. Mehrfach stockte Heike Langguth die Stimme, immer wieder wurden ihre Augen feucht. Man hörte und sah der Thüringer Vorzeigepolizistin an, dass es ihr nach fast 34 Jahren überhaupt nicht leichtfiel zu gehen. Der Abschiedsschmerz spiegelte sich aber auch in den zahlreichen Grußworten ihrer Wegbegleiterinnen und Wegbegleiter wider.

Pionierin für Frauen in der Polizei

Viele der Rednerinnen und Redner hoben die besondere Bedeutung Heike Langguths für die Frauen in der Thüringer Polizei hervor. Sie war die erste Frau, die den Sprung in den höheren Dienst schaffte. Sie war die erste Polizistin, die eine Polizeiinspektion leitete – und dann auch noch die im Problemgebiet Erfurt-Nord. Sie war die erste Thüringer Dozentin an der Polizeiakademie in Münster, die erste Leiterin der Bil-

dungseinrichtungen der Thüringer Polizei in Meiningen und zuletzt die erste Frau an der Spitze einer Landespolizeiinspektion in Thüringen. In den meisten dieser Positionen ist sie bis heute auch die einzige Frau geblieben.

„Sie hat Pionierarbeit geleistet“, sagte Kriminaloberrätin Helena Loch vom Thüringer Landeskriminalamt. „Wir gehen den Weg fort, den Du uns geebnet hast.“ Gemeint sind die elf Frauen im höheren Dienst der Thüringer Polizei – im Vergleich zu über 100 männlichen Kollegen eine deutliche Minderheit.

Oft hieß sie ‚die Quote‘

Die derartig Geehrte gab sich bescheiden. „Das Frauenthema – für mich ist es eigentlich keins“, sagte Heike Langguth. „Aber leider ist es doch noch eins.“ Jahrelang sei ihr Name mit dem Begriff „die Quote“ verbunden gewesen. Sie sprach es zwar nicht offen aus, doch man merkte, dass solche Bemerkungen sie verletzt haben. Ebenso wie die Frage, die ihr gestellt wurde, als sie zum höheren Dienst aufsteigen woll-

te: Ob denn ihr Ehemann kein Geld verdiene? Dass Frauen in der Thüringer Polizei immer noch die Ausnahme in exponierten Führungspositionen sind, nannte sie „nicht zeitgemäß“. Für sie ist gute Führung „wertebestimmt, ohne Ego-Bezug“.

Stolz auf nachhaltige Erfolge

Langguths Stolz bezieht sich nicht auf ihre Karriere als Frau in einer Männerdomäne, sondern auf die Veränderungen, die sie angestoßen hat. Sie war Mitbegründerin der Thüringer Verhandlungsgruppe, die anfangs belächelt wurde, heute aber bei Geiselnahmen und kritischen Einsätzen nicht mehr wegzudenken ist. Besonders am Herzen lag ihr die Bildungsarbeit – ob in Münster oder in Meiningen. „Da hatte ich auch immer eine extra Portion Verständnis für Leute, die nicht so ganz konform

Foto Vorseite: Staatssekretär Andreas Bausewein überbringt die Glückwünsche des Innenministeriums

waren“, sagte sie. Aus- und Weiterbildung seien für den Polizeiberuf essenziell: „Wenn ich die Theorie nicht verstehe, kann ich in der Praxis nicht gut sein.“

Vom Erfurter Anger bis zur Baumarkteröffnung

Mit dem Wechsel zur Stadtverwaltung Erfurt wollte Langguth „selbstbestimmt noch einmal das Berufsleben ändern“. Im neuen Amt als Ordnungsdezernentin und Bürgermeisterin will sie sich für Demokratie und die „Gestaltung der Sicherheit“ einbringen. Alle Redner bei ihrem Abschied waren sich sicher, dass sie diese Aufgabe mit Bravour meistern wird.

Polizeidirektor Maik Haselow, Leiter der Führungsgruppe der Landespolizeiinspektion Erfurt, sagte: „Heike Langguth hat nicht nur durch ihre Fachkompetenz überzeugt, sondern auch durch ihre Fähigkeit, Menschen zu inspirieren und zu führen. Ihr Engagement wird in der Polizei fehlen,

aber in der Kommunalpolitik sicherlich genauso geschätzt werden.“ LPD-Vizepräsident Thomas Quittenbaum zollte ihr Respekt für diesen „mutigen Schritt“. „Die Verantwortung, der Du Dich an der Stadtspitze stellst, bedeutet auch Gegenwind. Und nun bist Du nicht mehr durch die Uniform geschützt.“

Der neue Kommunalstaatssekretär Andreas Bausewein, selbst 18 Jahre lang Erfurter Oberbürgermeister („Manche gehen nicht ganz freiwillig. Andere kommen freiwillig.“) skizzierte augenzwinkernd, was Heike Langguth in den kommenden sechs Jahren erwarten wird: „Als Vertreterin des OB kommt vieles auf Sie zu – Seniorennachmittage, Jugendweihereden und die Eröffnung von Baumärkten.“

Ein neues Kapitel beginnt – mit alter Verbundenheit

Sicher ist: Die Grand Dame der Thüringer Polizei schlägt nun ein neues Kapitel auf. Statt Blaulicht und Ein-

satzplänen stehen nun kommunalpolitische Gestaltung und Verantwortung im Mittelpunkt. Doch allein durch das Dauerthema Erfurter Anger wird Heike Langguth immer wieder auf ihre einstigen Kollegen treffen. Und dann wird sie immer noch eine gemeinsame Sprache sprechen. Denn: „Einmal Polizist, immer Polizist“, ist sie sich sicher. ■

Denny Schlee

Starke Frauen in der Polizeiführung





In der Ruhe liegt die goldene Mitte

Isabell Bärwolf - eine Meister-schützin der besonderen Art

Auch wenn sie auf dem Foto ein bisschen so aussieht wie Robins geliebte Marian und sich romantische Sprachbilder regelrecht aufdrängen – Isabell mag sie eigentlich nicht in Bezug auf ihre eigene Person. Gleich zu Beginn ihrer Laufbahn als Thüringer Polizistin traf sie in den Neunziger Jahren irgendwo auf dem Gelände der Bereitschaftspolizei in Erfurt ihren heutigen Ehemann Steve Bärwolf, mit dem sie nun nicht nur schon ewige Zeiten verheiratet ist, sondern auch seit einem knappen Jahrzehnt dasselbe Hobby teilt: das Bogenschießen, das sich aktuell gerade von der Rand- zur Trendsportart mausert. All das beschreibt Isabell selbst eher nüchtern, ganz und gar nicht romantisierend.

Aber in dem kleinen Ort Ostramondra bei Sömmerda freut man sich trotzdem sehr über diese Entwicklung und das persönliche Engagement der beiden. Im Jahr 2015 kamen hier Holm Klube und Vereinsvorstand Manfred Axthelm mehr aus der Not geboren auf die Idee, mit dem Bogenschießen anzufangen. Gemeinsam mit Isabell und Steve Bärwolf fungiert Herr Klube immer noch als Schießleiter beim Training des

Nachwuchses. Der hoffnungslos überalterte Schützenverein war damit quasi in einen Jungbrunnen gefallen.

Insbesondere Isabell verhalf dem Verein mit ihren deutschlandweiten Erfolgen zu Ruhm und Ehre. Wenn sie irgendwo bei einem Turnier auftaucht, tritt ihren Konkurrentinnen mittlerweile schon der Angstschweiß auf die Stirn. Manche flehen sie la-

chend an, doch lieber Kaffee trinken zu gehen als ihnen so wie fast immer jede Chance zu nehmen.

Die Beamtin von der PI Sömmerda kommt natürlich auch mit ihrer Dienstwaffe gut zurecht. Aber vielleicht gerade deshalb hegt sie in ihrer Freizeit diese besondere Leidenschaft für ein Sportgerät, das ganz ohne lauten Knall in seiner simplen Bauart die wesentliche Eigenschaft

Eine beeindruckende Sammlung



eines guten Schützen besonders honoriert. Eine korrekte Schießhaltung und die Ruhe vor dem Schuss sind die Geheimzutaten, mit der man beim Bogen ohne Visier und Stabilisatoren-Schnickschnack zuverlässig Pfeil für Pfeil in die goldene Mitte der Scheibe lenken kann. In der Disziplin Ü 40 Jagdbogen holte Isabell auf diese Weise schon mehrere Goldmedaillen bei Deutschen Meisterschaften.

Es macht auch Spaß, die Deutsche Meisterin dabei zu beobachten, wie

selbst das gemeinsame Ziehen der Pfeile aus der im Fachjargon Zielauf-lage genannten Scheibe verfolgen nicht nur das im Schießsport allgemein übliche Motto „Sicherheit ist oberstes Gebot“. Im ständigen Üben eines immer gleichen Ablaufs steckt am Ende das Resultat, dass auch der Pfeil immer wieder an derselben Stelle trifft.

Diese allgemeine Gelassenheit hat auch auf die Persönlichkeitsentwicklung der Kinder eine äußerst positive Wirkung. Wer regelmäßig mit dem

Zeit mehr als deutlich, dass ihre Sportart an Popularität gewinnt. Die Nachfrage übersteigt schon manchmal die zugegeben sehr bescheidenen Kapazitäten in der Trainingshalle von Ostramondra. Das Vereinsgelände liegt am Ortsrand auf einem abgelegenen Grundstück gleich neben einer Parkstation für Wohnmobile und Fahrräder. Auch das Ruhe und Idyll pur.

Interessant ist dabei auch, dass Mädchen und Frauen bei den Bogenschützen zwar zahlenmäßig in der Minderheit, oft aber im Wettkampf erfolgreicher sind. Auch das führt Isabell auf ihre Beobachtung zurück, dass die Mädchen konzentrierter an die Aufgabe herangehen. Der Präzisionssport vermittelt Körpergefühl und Achtsamkeit.

Leider werden die Kinder meist zu schnell erwachsen. Dann verlagern sich ihre Interessen, und die kleinen Ortschaften im Thüringer Becken bieten nun mal für die allermeisten der hier Heranwachsenden kaum Gelegenheiten, eine anspruchsvollere Ausbildungsstelle vor Ort zu finden oder ganz und gar eine eigene berufliche Existenz zu begründen. So bleibt oft nur die Abwanderung in die großen Metropolen. Und Ostramondra bleibt für sie eine schöne Erinnerung an eine Kindheit und Jugend mit einer wunderschönen Art, ganz entschleunigt Sport zu treiben.

Zum Thema Ruhe beim Wettkampf hat auch die mehrfache Meister-Schützin Bärwolf vor kurzem bei einer Deutschen Hallenmeisterschaft, die der Fußball-Bundesliga-Verein Erzgebirge Aue ausgerichtet hat, noch eine ganz neue Erfahrung hinzugewonnen.



Am Arbeitsplatz in der PI Sömmerda

Foto: TMIKL

sie als Nachwuchstrainerin in Ostramondra ihren jungen Schützlingen diese Ruhe vor dem Schuss weitergibt. Das Training beginnt mit einer ganzen Reihe von Ritualen, beginnend beim eigenhändigen Zusammenbau des Sportgeräts. Die Bauteile der Bögen werden mit Schrauben oder Klicksystemen verbunden, das können die meisten Kinder schon ziemlich gut. Auch die Aufwärmgymnastik gehört zum Vorbereitungsritual. Das gemeinsame Warten auf das Kommando für den Schuss und

Bogen übt, macht sehr oft eine Wandlung durch, manchmal vom nervigsten Unruheherd zum tiefen-entspannten Musterschüler voller Ruhe und Konzentration.

Bogenschießen entschleunigt. Nicht nur wegen der fehlenden Zündung eines Treibsatzes heißt es beim Bogenschießen eben nicht „Feuer“, sondern ganz schlicht „Lösen“. Vielleicht ein Grund für die Wandlung zum Trendsport. Isabell und ihre Vereinskameraden registrieren in letzter

Es war anfangs wie verhext, Fehler im Schussablauf und zu viel Nervosität ließen große Zweifel aufkommen. „Nach 30 Wertungspfeilen folgte eine Pause genau zur richtigen Zeit“, erinnert sie sich. „Raus aus dem Teufelskreis, unterhalten, abschalten.“ Vom aktuellen sechsten Platz aus noch etwas zu reißen schien ziemlich aussichtslos. Damit aber fand Isabell ihre innere Ruhe wieder. „Gefühlslage und Anspannung hatten sich komplett gewandelt. Der Kopf war frei. Endlich.“

Am Ende hatte Isabell das Gefühl, dass es doch noch für Bronze gereicht haben könnte. Bis zum Aushängen der Ergebnislisten verstaute sie den Bogen plus Ausrüstung im Auto und konnte auch endlich etwas essen gehen. Dann rannte eine befreundete junge Bogenschützin auf sie zu: „Du hast es geschafft!“ Wieder die Goldmedaille! Und das alles vor allem mit Ruhe und Gelassenheit.

Die neu gewonnene Nervenstärke testet Isabell Bärwolf auch bei einer moderneren Wettkampf-Variante, dem 3-D-Turnier, das in der nun im Frühling beginnenden Freiluft-Saison besonders reizvoll ist. Auf dem Veranstaltungsgelände wird eine ganze Reihe von Zielen aufgebaut, meist Tiernachbildungen in unterschiedli-



Nachwuchsarbeit in Ostramondra ist Isabell Bärwolf sehr wichtig

chen Größen. Es geht bergauf, bergab, man sitzt auch auf einem Holzpferd, schießt auf ein bewegliches, manchmal sogar „fliegendes“ Ziel. Man bewegt sich durch ein dunkles Gebäude oder schickt den Pfeil durch hohle Stämme mit nur kleinem „Schussfenster“. Das Wetter kann auch für große Abwechslung sorgen. Regen, zwischendurch mal Sonne, manchmal windig und frisch. Auch die Schusstechnik ist eine andere, rein intuitiv, ohne zu zielen. Da treffen dann auch nicht alle Pfeile von Isabell. Das ist nicht schön, aber erfahrungsgemäß nicht so schlimm.

Denn die anderen müssen ja auch erst mal treffen. Am Ende 365 Punkte – und Isabell Bärwolf schon wieder mal auf dem ersten Platz.

An die 544 Goldmedaillenringe bei der jüngsten Dt. Meisterschaft im Jagdbogen ohne Visier in Hastrup-Gehrde kam niemand, auch nicht die männlichen Schützen, heran. Mit Ruhe und Selbstvertrauen hat Isabell das Turnier ‚durchgezogen‘. Das Ziel, ein Exemplar dieser Jubiläumsmedaille (s. Vorseite), hat sie erreicht. Es ist ihre 10. Medaille bei einer Dt. Meisterschaft im Bogenschießen. ■

Torsten Stahlberg

Isabell Bärwolf bei Deutschen Meisterschaften:

- 2019 – Lauchhammer erste DM Indoor auf 18 Meter. Im ersten Anlauf Gold mit dem Jagdbogen.
- Im Sommer erste DM Freiluft. Bogen ohne Visier über vier Distanzen (50, 40, 30, 20 Meter). Auch dort gleich auf Platz 1.
- 2020 – Memmingen DM Indoor, Platz 1 mit dem Jagdbogen.
- 2021 – Varl DM Freiluft. Platz 1 plus neuer Rekord. Als erste Frau über 1200 Ringe mit dem Jagdbogen.

- 2022 – Mühlhausen DM Indoor. Erst Blankbogen (höhere Bogenklasse). Danach Jagdbogen. Zweimal Gold.
- DM Freiluft in Schwedt. Gold mit neuem und noch aktuellen Rekord, 1.231 Ringe.
- DM des Schützenbundes in Wiesbaden. Blankbogen Platz 2.
- 2024 – DM Zschorlau Indoor. Gold.
- 2025 – DM Hastrup – am 22. März. Gold
- Turniere gesamt: 87
- Davon 70 mal Gold, 10 mal Silber, 4 mal Bronze

Soziale Ansprechpartner und Soziale Kompetenzteams

Nun geht es an die Arbeit

Eine intensive Rechtsinformation zu den wichtigsten Punkten des Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetzes (AGG), mit der Christine Höhn (LPD) aufwartete, war am 19. März wesentlicher Inhalt des dritten Tagesseminars für die Sozialen Ansprechpartner (SAP) der Thüringer Polizei. Darüber hinaus berichtete der Sozialwirtschaftliche Ansprechpartner Andreas Stock, bei welchen finanziellen Nöten er Hilfe vermitteln kann. Wichtig war für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer, dass bereits erste aufgetretene praktische Fragen und Stolpersteine zur Sprache kamen.

Damit möglichst viele unserer Leserinnen und Leser eine Vorstellung davon bekommen, worum es bei der praktischen Umsetzung dieses wichtigen Gesetzes in der Thüringer Polizei geht, klärt das Team der Psychosozialen Unterstützung (PSU) um Birgit Wienck für die **PIT** an dieser Stelle über die wichtigsten Punkte auf.

Mobbing, Diskriminierung und sexuelle Belästigung sind auch in der Thüringer Polizei ein Thema

Über die neue Rahmendienstvereinbarung, Soziale Kompetenzteams und ein Nebenamt mit neuer Aufgabe:

- Wer und was ist dieses neue Soziale Kompetenzteam (SKT)?
- Wie funktioniert eine „AGG-Beschwerdestelle“?
- Was tut der Soziale Ansprechpartner (SAP)?

Die Rechtsgrundlage – Das Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz (AGG)

Das AGG, geltend seit dem 18. August 2006, schützt ausnahmslos alle Menschen in Deutschland davor, benachteiligt zu werden, sei es auf Grund ihres Alters, Geschlechts oder wegen einer Behinderung, Zugehörigkeit zu einer Religion, wegen Herkunft und Hautfarbe oder der sexuellen Identität. Es gibt kein „zu alt“ für den Job, kein „Sie könnten ja schwanger werden“ beim Bewerbungsgespräch, keine „falsche“ Hautfarbe für die Führungsposition!

Wer Diskriminierung erlebt, sei es auf der Arbeit, im Alltag oder bei der Wohnungssuche, der hat einen Anspruch auf Entschädigung, manchmal sogar auf Schadensersatz.

Am Arbeitsplatz und explizit im öffentlichen Dienst sind Arbeitgeber und Dienstherr für die Umsetzung des Gesetzes zuständig. Erste organisatorische Maßnahme unseres Dienstherrn war die „Rahmendienstvereinbarung zum Umgang mit Mobbing, Diskriminierung und sexueller Belästigung am Arbeitsplatz“ vom 23. November 2004, die als zuständigen Beauftragten im Nebenamt den SAP vorschah. Mehr nicht.

Dann beschloss der Bundestag eine umfassende AGG-Reform. Am 24. Dezember 2022 trat ein veränderter Gesetzestext in Kraft, der wichtige Ergänzungen beinhaltet:

1. Eine Diskriminierung liegt im Auge des Betroffenen und nicht in „Gepflogenheiten“ der Umgebung.
2. Es ist eine „AGG-Beschwerdestelle“ nach § 13 Abs. 1 AGG einzurichten und bekannt zu machen.

Auch die Thüringer Polizei hatte nachzubessern, so erarbeitete eine Arbeitsgruppe aus TMIKL und LPD (Zentralstelle Gesundheitsmanagement) eine neue „Rahmendienstvereinbarung zum Schutz der Beschäftigten vor Mobbing, sexueller Belästigung und Diskriminierung und zum Umgang mit Konflikten im Arbeitsumfeld“. Sie trat am 6. Mai 2024 in Kraft und wird kurz als „RDV Konfliktbewältigung“ bezeichnet.

Die Rahmendienstvereinbarung „Konfliktbewältigung“ kurz und praktisch erklärt

Die allgemeinen Regeln für den Umgang miteinander haben sich nicht geändert:

Jeder, vom Anwärter über Sekretärin und Hausmeister bis zum Beamten und der Führungskraft, achtet darauf, selbst

Niemanden entwürdigend zu behandeln und macht auf Diskriminierungen, die er beobachtet, aufmerksam. Wir betreiben also Prävention. Im Verhalten und notfalls in Konfliktgesprächen oder Schulungen. Die gerechte Behandlung aller Polizeiangehörigen ist zugleich Führungsaufgabe und Gemeinschaftsregel.

Wir halten ein Netz verschiedener Ansprechpartner bereit, um Betroffenen von Mobbing, Diskriminierungen und Konflikten helfend zur Seite zu stehen. Es besteht aus gesetzlich vorgesehenen Vertretungen (z.B. Inklusionsbeauftragte, Gleichstellungsbeauftragte, aber auch Betriebsmedizin usw.) und vom Dienstherrn durch Vereinbarungen mit der Personalvertretung eingesetzten Personen, zum Beispiel Suchtbeauftragte, Sozialwirtschaftlicher Ansprechpartner SWAP, aber auch die Psychosoziale Unterstützung (PSU). Dieses Netz gilt es effizienter zu gestalten.

Betroffene werden nach einer von ihnen vorgebrachten Beschwerde nicht benachteiligt, z.B. in Form einer „Versetzung zum eigenen Schutz“, sondern es erfolgt in jedem Fall die vertrauliche Prüfung des geschilderten Sachverhaltes durch eine AGG-Beschwerdestelle. Im Fall der Bestätigung durch diese Stelle schließt sich eine rechtliche Prüfung und Intervention, ggf. eine Ahndung oder im schlimmsten Fall sogar die Anzeige durch den Dienstherrn an.

Wer ist das konkret, die AGG-Beschwerdestelle?

Hier geht die RDV von der nebenamtlichen Tätigkeit der meisten sozial unterstützenden Ansprechpartner ebenso

aus wie von der Sensibilität des Themas. Daher gibt es keine feste „zentrale“ Stelle, sondern eine dezentrale Regelung.

Es wurde, nach guten Erfahrungen aus der LPI Erfurt und der Bereitschaftspolizei, die Bildung von „Sozialen Kompetenzteams“ (SKT) angeregt. Hier finden sich alle Nebenämter wieder, die in der jeweiligen Behörde mit sozialen Aufgaben und Hilfestellungen befasst sind. Das SKT ist der Pool, aus dem sich für jeden Einzelfall eine AGG-Beschwerdestelle neu rekrutiert.

Da sind nicht immer dieselben Leute drin? Weshalb?

Das hat mit der Natur der unterschiedlichen Probleme und Beschwerden genauso zu tun wie mit der Vertraulichkeit der erhobenen Daten. Die sollen nur ausgewählte Personen kennen, die dank ihrer Fachkenntnis am konkreten Fall arbeiten.

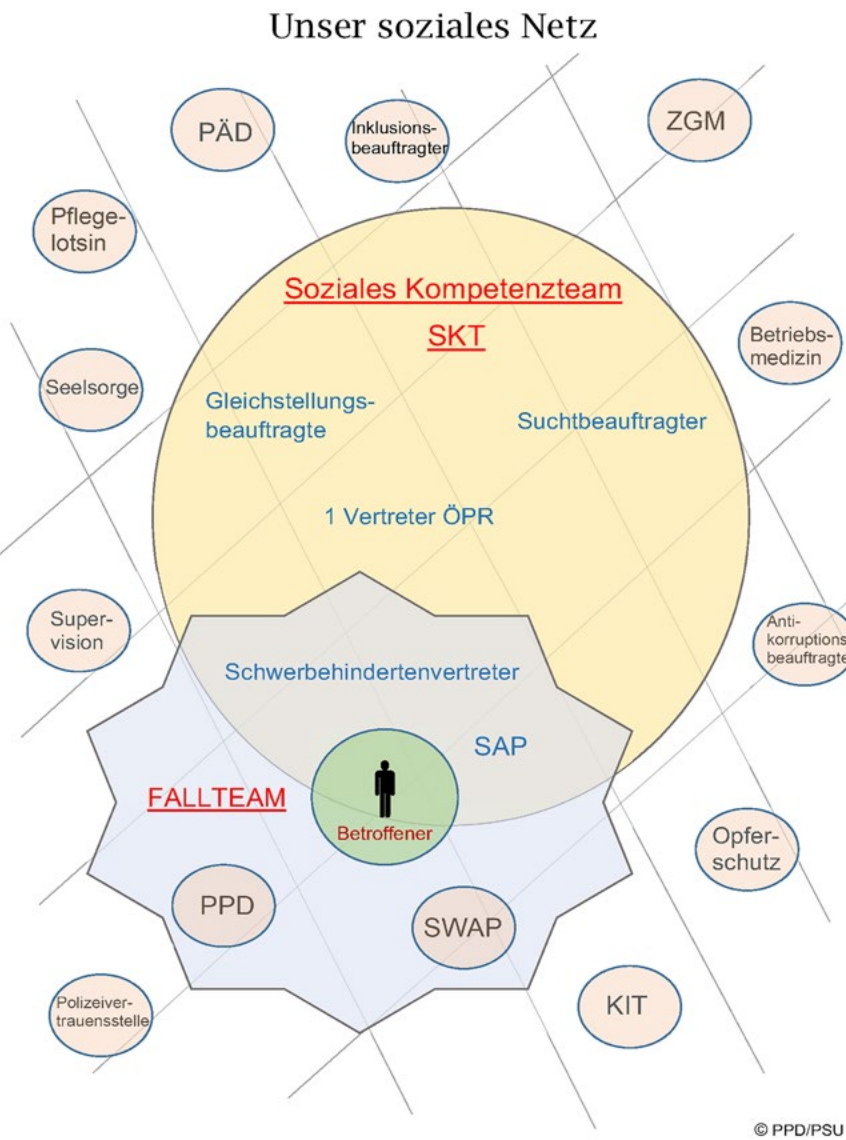
Der Beschwerdeführende persönlich bestimmt diesen Personenkreis zusammen mit seinem ersten Ansprechpartner. Der Erstansprechpartner wird auch die Dokumentation der gesamten Beschwerde übernehmen. Er übermittelt dem Betreffenden zudem das Prüfungsergebnis und ob (und mit welchen Daten) der Fall zur offiziellen Weiterbearbeitung an die Dienststelle übergeben wird oder eine andere Lösung denkbar wäre.

Ein Pool - wie soll man daraus wählen, was richtig ist?

Jetzt kommt wieder der Soziale Ansprechpartner ins Spiel. Der bekommt eine neue Qualifikation: Er kennt alle Mit-

hintere Reihe v.l.n.r.: Maik Herrmann, Annette Endter, Eveline Raffler, Birgit Wienck, Katrin Bastam, Korinna Schneiderling, Kerstin Raschke, Sandy Zaubitzer
vordere Reihe v.l.n.r.: Torsten Schenk, Saskia Sobotka, Heike Montag, Iris Büchner, Doreen Dufft, Jeannine Schüller, Julia Kohl, Beatrice Malten





men des AGG tätig.

Im Nebenamt kann der SAP die anderen Beauftragten und Vertretungen deutlich entlasten, indem er sowohl in seiner Lotsenfunktion längere Irrwege Betroffener über mehrere Ansprechpartner verhindert als auch im Prozess als Helfer und Motivator die Abläufe unterstützt. Manchmal schwankt die Mitarbeit der Betroffenen aus verschiedenen Gründen, hier kann er auch Kontroll- und Vorbereitungsaufgaben mit ihnen übernehmen.

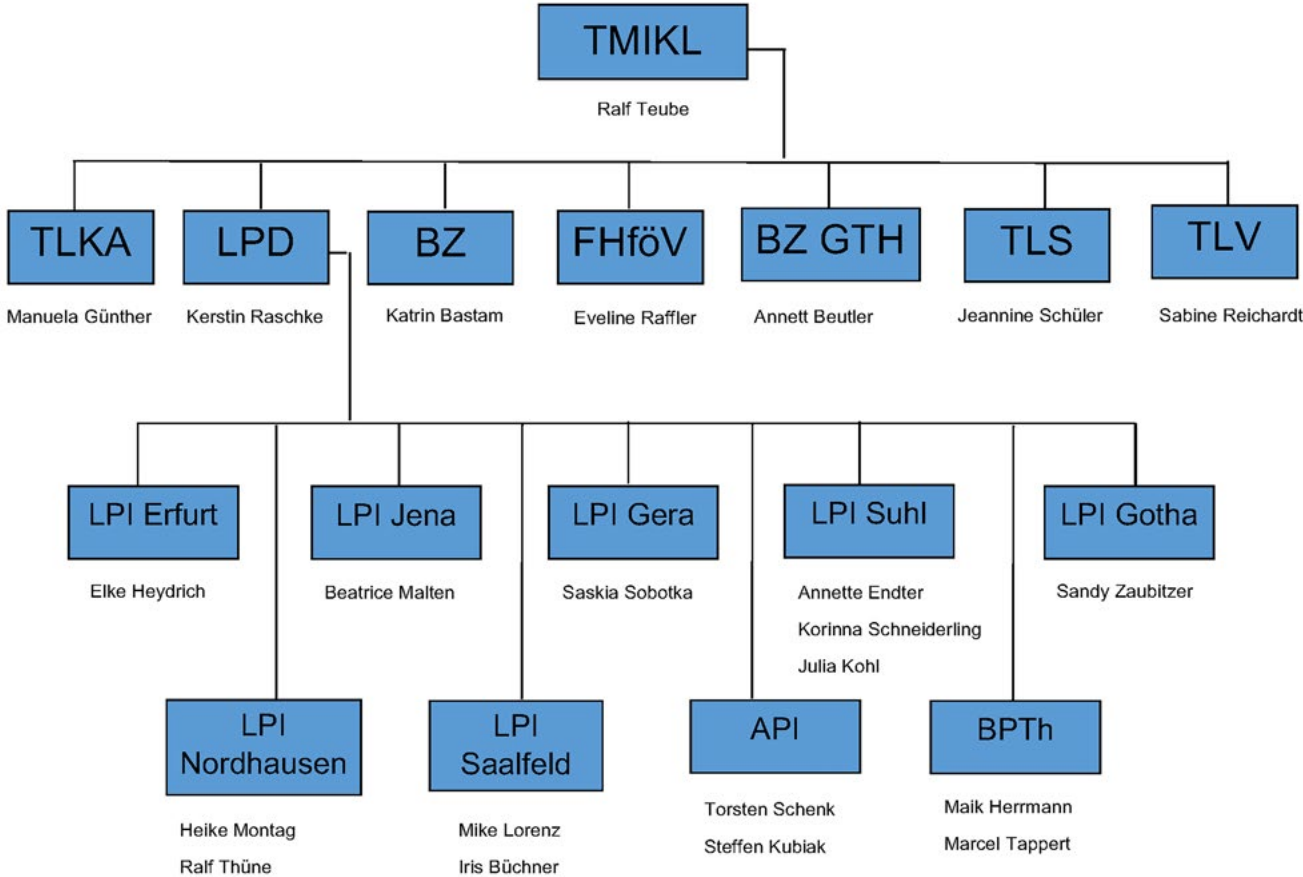
Nachdem nun alle Nebenämter in den Behörden und Dienststellen besetzt wurden, gilt es für die SAP jetzt, schnell ein rechtliches, kommunikatives und systemisches Grundwissen vermittelt zu bekommen, das Netzwerk kennenzulernen und noch untrainierte Fertigkeiten zu erlangen.

Mit der Erfahrung derjenigen, die dieses Amt schon ausgefüllt haben, und dem Wissen über die Vorteile einer guten Vernetzung und zentralen Fortbildung wurde zunächst für die Startjahre dem Fachbereich Psychosoziale Unterstützung (PSU) des Polizeipsychologischen Dienstes eine unterstützende Funktion zugeschrieben.

Der Dienst führt die SAP nicht, das bleibt Aufgabe der Dienststellen und Behörden, er hilft ihnen aber über die ersten Hürden. Dazu organisiert er Fortbildungen, bietet Fallberatung, unterstützt zudem bei der Erstellung einer Konzeption, die konkrete Aufgaben und Regeln festlegen wird und bei der Erstellung einer zentralen Homepage.

Ein erstes Arbeitstreffen in Erfurt (November 2024) legte den Grundstock für einen schnellen Neustart, indem sich die SAP aus ganz Thüringen kennenlernten und Grundlagen im Bereich Kommunikationstechniken und Erstkontakt geschaffen wurden. Betraf dies zunächst Organisatorisches, ging es im nächsten Treffen (Januar 2025) schon um konkrete Begegnungen mit Netzwerkpartnern. Der zentrale Suchtbeauftragte Uwe Rahn, die Hauptschwerbehindertenvertreterin Petra Müller und Pflegelotsin Anke Schwabe berichteten von ihren Arbeitsfeldern. Außerdem wurden mögliche Wege der Zusammenarbeit ausgelotet. ■

Birgit Wienck



© PPD/PSU

Die Ansprechpartner in den Behörden

glieder im sozialen Netzwerk und weiß, was die sollen, können und dürfen. Er kennt auch zentrale Stellen wie Betriebsmedizin, SWAP, PSU, Polizei-vertrauensstelle. Damit ist er ein perfekter Lotse durch den Helferdschungel. Er hilft auf Wunsch auch bis zum Ende des Beschwerdeverfahrens als Prozessbegleiter.

Was kann der Soziale Ansprechpartner (SAP)? Woher nimmt er sein Wissen?

Die SAP sind Bedienstete aller Ebenen, die sich bereit erklärt haben, Zeit für die Menschen in ihrem Arbeitsumfeld aufzuwenden. Sie helfen Konflikte zu lösen, mit denen jemand oder auch ein Team nicht allein zurechtkommt, beraten aber auch, bei persönlichen Sorgen und Nöten schnell und ohne große Umwege die richtigen Ansprechpartner zu finden. Wird es schwierig auf dem Weg, suchen sie Betroffene zu motivieren, zu unterstützen und in Einzelfällen auch zu begleiten. Sie sind also nicht nur im Rah-

Der Vizepräsident der Landespolizeidirektion, Thomas Quittenbaum begrüßt die sozialen Ansprechpartner zum Tagesseminar



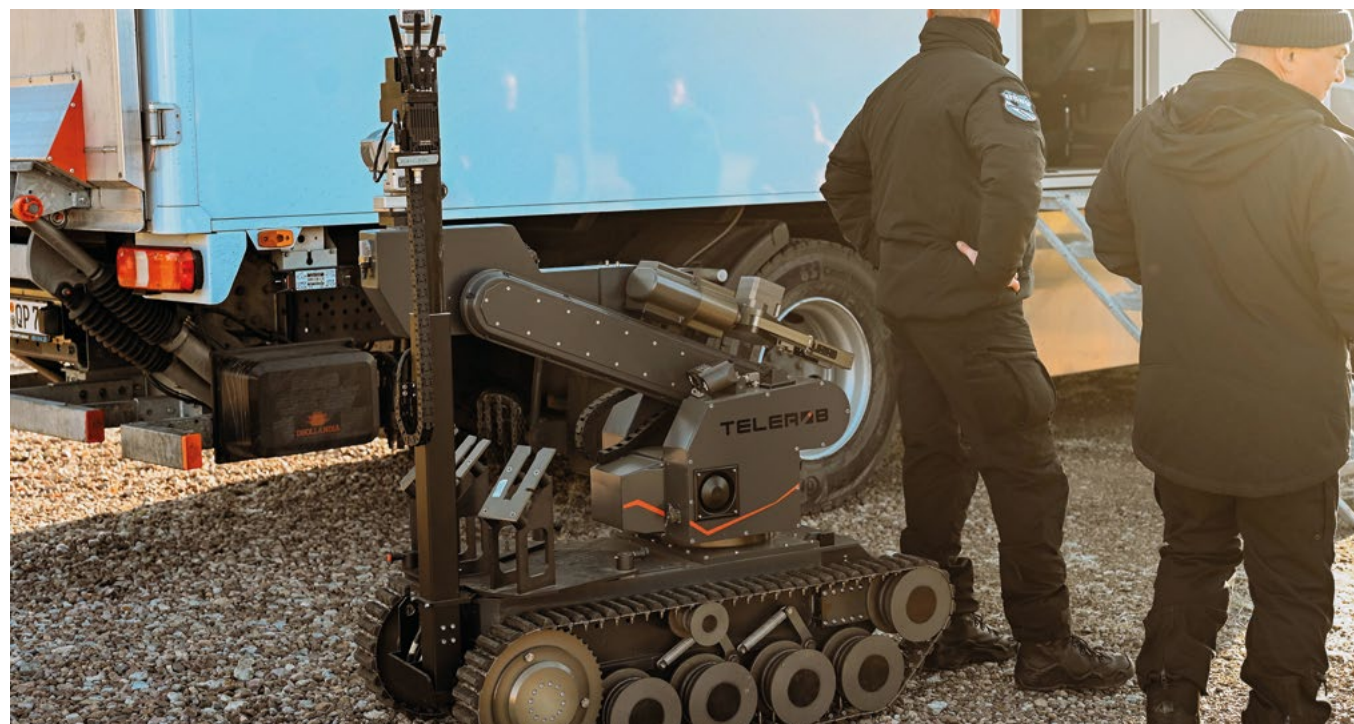
Neuer USBV-LKW vorgestellt

Anfang Januar wurde der neue USBV-LKW (Unkonventionelle Spreng- und Brandvorrichtungen) offiziell in Dienst gestellt. Nach jahrelanger Planung, Beschaffung und Gestaltung des Innenausbaus konnte der lang erwartete Speziallastwagen endlich an die USBV-Gruppe des Thüringer Landeskriminalamtes (TLKA) übergeben werden.

Das Fahrzeug, äußerlich unauffällig, bietet im Inneren eine umfangreiche Ausstattung. Neben Werkzeugschränken, einem Tresor, Kühlschrank und einem Röntgenkoffer mit 3D-Brille ist der LKW mit modernster Technik ausgestattet. Dank Laptop und Bildschirmen kann in kürzester Zeit ein vollständiger Arbeitsplatz eingerichtet werden. „Das ist ein Quantensprung! Alles hat Hand und Fuß. Nichts liegt übereinander, man kommt an alles ran. Ein rundum gelungenes Fahrzeug“, lobte der Sachbereichsleiter Stefan Schmidt.

Die USBV-Spezialisten des TLKA haben die Aufgabe, verdächtige Gegenstände auf ihre Gefährlichkeit zu überprüfen, sie gegebenenfalls zu entschärfen, sicher abzutransportieren und ordnungsgemäß zu entsorgen. Seit Ende 2024 begleitet der neue LKW die Einsätze der Einheit, beispielsweise beim Biathlon in Oberhof. Trotz kleinerer technischer Nachbesserungen zeigt sich der Sachbereich USBV sehr zufrieden mit dem neuen Fahrzeug und dessen Einsatzmöglichkeiten.

Fotos: TLKA



Polizeivertrauensstelle hat neuen Leiter

Seit März steht der Polizeivertrauensstelle (PVS) Thüringen ein neuer Leiter vor: Uwe Büchner. Der evangelische Theologe bringt umfassende Erfahrung in Kommunikation und Medienarbeit mit. Bevor er in die Landesregierung eintrat, arbeitete er als Rundfunkjournalist. Von 2009 bis 2014 war Büchner als Mediensprecher im Thüringer Sozialministerium tätig. Anschließend wechselte er in gleicher Funktion ins Thüringer Finanzministerium, wo er bis Februar 2025 arbeitete – zuletzt auch als Büroleiter der Ministerin.

„Mit seinem tiefgehenden Wissen über politische Kommunikation und Bürgerdialog ist Uwe Büchner bestens für die neue Aufgabe in der PVS geeignet“, sagte Innenminister Georg Maier. Die Polizeivertrauensstelle ist Ansprechpartner für Bürgerinnen und Bürger, die von polizeilichen Maßnahmen betroffen waren oder sind und Erörterungsbedarf haben. Die PVS gehört zum Thüringer Ministerium für Inneres, Kommunales und Landesentwicklung.

„Ich freue mich auf diese neue Herausforderung und darauf, den Bürgerinnen und Bürgern eine Stimme zu geben. Mein Ziel ist es, bestmöglich bei Anfragen und Beschwerden zu vermitteln, um Konflikte möglichst frühzeitig zu lösen und zu befrieden“, erklärt Uwe Büchner. Insgesamt verfügt die Polizeivertrauensstelle über vier Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Seit Anfang des Jahres ist sie zudem auch offizielle Kontaktstelle für Betroffene und deren Angehörige von Terroranschlägen und Amoktaten – eine Aufgabe, die zuvor bei der Thüringer Staatskanzlei angesiedelt war.

Uwe Büchner übernimmt die Leitung der PVS von Sven Potthoff, der eine neue Aufgabe im Innenministerium bekommt.



Bundespolizei mit Erfolg bei WhatsApp

Soziale Medien sind aus dem Alltag nicht mehr wegzudenken – auch nicht bei der Bundespolizei. Um Zielgruppen zeitgemäß zu erreichen, setzt die Behörde seit 2024 auf WhatsApp als Kommunikationskanal. Der Startschuss fiel während der UEFA EURO 2024 in Deutschland, dem größten Einsatz in der Geschichte der Bundespolizei. Mit informativen Bildern und Videos bot der Kanal exklusive Einblicke in die Arbeit von mehr als 20.000 Einsatzkräften. Die Resonanz war enorm: Nach neun Monaten folgten bereits 150.000 Abonnenten dem Kanal, der heute der reichweitenstärkste aller deutschen Sicherheitsbehörden ist.

Hinter dem Erfolg stehen rund 56.000 Bundespolizistinnen und Bundespolizisten, die authentische Einblicke in ihre Arbeitswelten gewähren. Neben Einsatzinformationen und Hintergrundberichten sorgen auch humorvolle Beiträge für Abwechslung. Die positiven Reaktionen zeigen: Der Schritt ins digitale Zeitalter war richtig. Wer über Neueste Meldungen der Bundespolizei informiert sein will: QR-Code scannen und los geht's!



Informationen aus dem Parlament

Der Landtag fragt - wir antworten

Das Thüringer Ministerium für Inneres und Kommunales beantwortet die meisten parlamentarischen Anfragen, oft zu Themen aus dem Bereich der Thüringer Polizei. Diese werden mit viel Aufwand von den Dienststellen und Fachbereichen vorbereitet. Hier sind einige dieser Anfragen und die Antworten darauf verlinkt.

Kleine Anfrage Drs. 8/222

Veranstaltung der Thüringer Polizei „Coffee with a Cop“

Kleine Anfrage Drs. 8/224

Kündigungen bei der Thüringer Polizei

Kleine Anfrage Drs. 8/288

Einstellungen und Zusagen für den Polizeidienst

Kleine Anfrage Drs. 8/289

Luftbilddatenbank und -karteien der Thüringer Polizei

Thüringentag in Gotha 2. - 4. Mai 2025

Blaulichtmeile

1. Thüringer Bevölkerungsschutztag



Programm Thüringentag



sicherungsgewarnt.de



Herausgeber:

Thüringer Ministerium für Inneres, Kommunales
und Landesentwicklung
Referat Öffentlichkeitsarbeit

Tel.: 0361 573313 125
Steigerstr. 24
99096 Erfurt

Satz und Layout: Carsten Ludwig
presse@tmikl.thueringen.de